36. Jahrgang. Donnerstag, 26. Oktober. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 20404. 1893.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Nützen die Differentialzölle unserer Landwirthschaft?

II.

Die Umstände: daß einerseits als Bezugsgebiet russischen Roggens neben Deutschland in ganz hervorragendem Maße auch Skandinavien in Betracht kommt, und daß andererseits die Roggenversorgung Deutschlands neben Rußland noch eine ganze Reihe anderer Länder beschäftigt, macht die oben erwähnte Ausführung des Herrn Conrad Plehn hinfällig.

Um das darzulegen, erinnern wir zunächst daran, daß geringe Entfernungsunterschiede auf die Höhe der Seefrachten von verschwindendem Einfluß sind. Es macht z. B. kaum einen Unterschied in der Fracht, ob eine Schiffsladung Roggen von Newyork nach Kopenhagen oder nach Stettin geht, und das Gleiche gilt für eine von den russisch-baltischen Häfen nach Kopenhagen oder Stettin bestimmte Roggenladung.

Zur Zeit, wo russischer Roggen auf den deutschen Markt direct nicht gelangen kann, während ihm der skandinavische offen steht, theilen sich nun die Roggenexportländer in der Versorgung dieser Märkte in der Weise, daß Rußland seinen Roggenüberschuß nach Dänemark, Schweden und Norwegen absetzt, während das dadurch frei gewordene Product der übrigen Roggenexportländer nach Deutschland kommt. Die Höhe der Seefrachten bildet, wie erwähnt, kein Hinderniß für diese Verschiebung der Absatzverhältnisse. Kann dann aber unter diesen Umständen den Differentialzöllen irgend welchen Werth für die Erhöhung der deutschen Roggenpreise zugesprochen werden? Die Meinung, welche früher die agrarischen Kreise beherrschte, daß nämlich das Ausland den Getreidezoll zahle, gehört jetzt auch wohl bei ihnen zu den überwundenen Standpunkten, und sie erkennen an, daß sich der Inlandspreis bildet nach dem Weltmarktpreis zuzüglich des niedrigsten Zollsatzes, zu welchem die betreffende Getreideart nach Deutschland eingeführt werden kann. Ist dem aber so, sind für das deutsche Getreide die Weltmarktpreise preisbildend, so ist nicht einzusehen, wie eine Beseitigung der Differentialzölle einen Druck auf das deutsche Product ausüben könnte, so lange nur für die fragliche Getreideart ein Weltmarkt vorhanden ist. Das ist aber, wie gezeigt, für Roggen der Fall, und so wird deshalb auch nach der Aufhebung der Differentialzölle der deutsche Roggenpreis, wie jetzt, gleich sein dem Weltmarktpreise zuzüglich des deutschen Vertragszolles von 35 Mk. für die Tonne.

Ein Körnchen Wahrheit enthält allerdings die Darstellung des Herrn Konrad Plehn. Betrachten wir den dänischen Roggenmarkt. Dänemark kennt keine Getreidezölle, es kommt also dort der Weltmarktpreis ungetrübt zur Erscheinung. Auf dem dänischen Markt muß der russische und amerikanische Roggen mit dem eigenen Product des Landes concurriren. Das kann der fremde Roggen natürlich nur, wenn sein Einkaufspreis in seinem Ursprungslande um die Transportkosten von diesem bis nach Dänemark niedriger ist, als der Preis des dänischen Roggens. Wenn also auch geringe Entfernungsunterschiede für die Seefrachten auf dem Weltmarkte, wie oben erwähnt, nicht in Betracht kommen, so gilt doch für größere Unterschiede der Satz: je näher das Productionsland dem Absatzgebiete, einen desto besseren Preis erzielt es für sein Product. Mit viel größerem Rechte als früher die Agrarier behaupteten, das Ausland zahle den Zoll, könne man aber die Behauptung aufstellen: das Ausland bezahlt die Fracht, obgleich allerdings auch diese Behauptung nur cum grano salis zu verstehen ist. Auf das Verhältniß zwischen Deutschland und Rußland ergiebt sich die Nutzanwendung von selbst: Für Rußland ist das unmittelbar benachbarte Deutschland der vortheilhafteste Abnehmer, denn dahin hat es für sein Product den niedrigsten Frachtsatz zu zahlen, nämlich im allgemeinen nur die Landfracht, während für den Absatz nach Skandinavien hierzu noch die Seefracht tritt. Hierin liegt das große Interesse, welches Rußland an einer Beseitigung der deutschen Differentialzölle hat. Einen **Schaden** hat aber **die deutsche Landwirthschaft nicht.** Ja, wir gehen so weit, zu behaupten, daß ihr sogar **wesentlicher Vortheil aus dem Abschluß eines Handelsvertrages** mit Rußland erwachsen müßte. Wir sehen dabei ganz ab von dem indirecten Nutzen, den sie aus der gesteigerten Kaufkraft der in der Industrie und dem Handel beschäftigten Bevölkerung haben würde, die als Folge eines freieren Verkehrs mit unserm größten Nachbarreiche zu erwarten wäre. Aber klagt nicht unsere Landwirthschaft, und mit Recht, über niedrige Getreidepreise? Roggen allerdings hält sich im Preise immer noch annähernd auf dem Weltmarktpreis zuzüglich des Zolles von 35 Mark für die Tonne. Aber für Weizen ist der Unterschied zwischen Inlandspreis und Weltmarktpreis ein viel geringerer.

Der Grund dafür liegt darin, daß der Ausschluß des russischen Weizens von dem deutschen Getreidemarkt die Möglichkeit benimmt, dem deutschen Weizen durch Aufmischung mit russischem Korn eine mahl- und backfähigere Qualität zu geben. Der deutsche Weizen ist stärkereich und kleberarm, der russische weist die umgekehrten Qualitätsverhältnisse auf; erst die Mischung beider ergiebt die dem deutschen Consumenten zusagende Qualität. Diese, seine Preisbildung günstig beeinflussende Möglichkeit der Beimischung russischen Weizens fehlt dem deutschen, während der russische zwar seine directe Absatzfähigkeit auf dem deutschen Markte verloren hat, auf dem skandinavischen und englischen Markte aber nach wie vor concurriren kann. Für den zur Mischung gebrauchten deutschen Weizen ergiebt sich, daß er desto mehr am Preise einbüßen muß, je mehr der ausländische Theil der Mischung mit deutschem Zoll belastet wird. Denn der Werth des russischen Weizens wird nicht durch den deutschen Markt, sondern durch den ihm offenen Weltmarkt bestimmt, so daß der russische Mischungstheil den Weltmarktpreis zuzüglich des deutschen Zolles kostet und für den deutschen Theil nur den Rest übrig läßt, bei höherem Zoll weniger als bei geringerem.

Die Einstellung des Zollkampfes und das Aufhören der Differenzirung würde daher nicht nur dem deutschen Handel und der deutschen Industrie zu gute kommen, sondern voraussichtlich auch der deutschen Landwirthschaft eine bessere Verwerthung eines ihrer wichtigsten Ackerbauproducte sichern.

Deutschland.

* **Berlin**, 25. Oktober. Der „Magyar Ujsag" erfährt, daß der **deutsche Kaiser** im nächsten Jahre mit dem Reichskanzler Grafen Caprivi und dem Chef des Generalstabes, Schlieffen, Pest besuchen wolle.

* **Berlin**, 25. Oktober. Von verschiedenen Seiten ist behauptet worden, vor der Berufung des **Generals v. Bronsart** zum **Kriegsminister** hätte eine Verständigung zwischen dem Reichskanzler und dem General stattgefunden, dahin gehend, daß das **mündliche Verfahren im Militärstrafprozeß** nicht Platz greifen dürfe; ja, es wird in einzelnen Blättern die Mittheilung hinzugefügt, der General v. Bronsart hätte vor der Uebernahme des Kriegsministeriums die Bedingung gestellt, daß er nur unter Abstandnahme einer derartigen Reform bereit sei, das Kriegsministerium zu übernehmen. Dem „Berl. Tagebl." zufolge ist nun weder die eine noch die andere Lesart richtig, es sind überhaupt dahin zielende Unterhandlungen nicht geführt worden. Dagegen dürfte dem Reichskanzler aus früherer Zeit bekannt gewesen sein, daß der Kriegsminister v. Bronsart ein Gegner des öffentlichen Verfahrens ist. Das sind übrigens bislang alle preußischen Kriegsminister gewesen. Damit ist jedoch nicht gesagt, daß die Reform ins Ungewisse hinausgeschoben wird, vielmehr dürfte eine Regelung des Militärstrafprozesses in dem Sinne wahrscheinlich sein, daß die militärischen Vergehen u. s. w. nach Art des bisherigen, aber reformirten Militärstrafprozesses abgeurtheilt werden, während die nichtmilitärischen zur öffentlichen Verhandlung kommen.

* **[Zu dem Spieler- und Wucherprozeß in Hannover]** schreibt der conservative „Reichsbote" u. a.:

„Der Wucher- und Spielerprozeß, der jetzt in Hannover geführt wird, wirft höchst **interessante sociale Schlaglichter** — aber was dieselben enthüllen, sind im **höchsten Maße bedauerliche Zustände**, die uns hier namentlich **in den Kreisen der Offiziere und Großgrundbesitzer** entgegentreten. Das **Leben über die verfügbaren Mittel** treibt die Offiziere zum Schuldenmachen. Dadurch fallen sie den Wucherern in die Hände, welche sie in ein Netz der Ausbeutung verstricken, aus dem kein Entrinnen mehr möglich ist — bis sie und vielfach auch ihre Familien, Eltern und Verwandte, welche sich nicht selten selbst in Schulden stürzen müssen, um die Schulden ihrer Söhne und Vettern zu bezahlen, mit ruinirt sind. Die Schulden und die Aussichtslosigkeit, sie bezahlen zu können, treiben zum Spiel in der Hoffnung, durch große Gewinne die Zahlung möglich zu machen. So fallen diese Herren dann auch noch den Falschspielern in die Hände, wodurch der völlige Ruin nur beschleunigt wird. **Ueppiges Leben — Schulden — Wucher — Wechsel — Spiel** — das sind die traurigen Etappen auf dieser Bahn zum Untergang. Und mit dem wirthschaftlichen ist dann auch der moralische Ruin besiegelt; ist doch der Mangel an ernsten, sittlichen Grundsätzen die Quelle, aus der das ganze Unheil fließt.

Unser Kaiser hat früher sein kaiserliches Wort gegen den Luxus im Leben der Offiziere eingelegt, um diesen schlimmen Folgen die Wurzeln abzuschneiden. Man gewinnt durch den Prozeß den Eindruck, daß die kaiserliche Mahnung vergessen sei. Es wäre dringend zu wünschen, daß sie, neu eingeschärft, zu praktischerer Durchführung gebracht und insbesondere auch schärfer auf das Spiel gesehen würde.

So ein streng conservatives Blatt!

* **[Internes aus der freisinnigen Partei vom Jahre 1887.]** In der am Sonnabend in **Breslau** abgehaltenen Versammlung freisinniger Wähler kam einer der Redner, der Reichstagsabgeordnete Dr. Alexander **Meyer**, u. a. auch auf die internen Vorgänge im freisinnigen Lager zu sprechen, wobei er folgende wenig bekannte Thatsache aus dem Jahre 1887 erzählte:

„Bei den Septennatswahlen im Jahre 1887 war die freisinnige Fraction vom ersten Augenblick an ebenso stark gespalten wie diesmal. Die einen wollten nichts, gar nichts, oder so gut wie nichts bewilligen, und dazu gehörte Eugen Richter. Die anderen waren von Anfang an entschlossen, dasjenige zu thun, was später in die häufig wiederholte Phrase zusammengefaßt wurde: „Wir bewilligen jeden Mann und jeden Groschen, wir verweigern nur das Septennat, wir verweigern nur die Bewilligung auf einen Zeitraum von sieben Jahren, weil dieser Zeitraum zur Wehrkraft des Vaterlandes nicht beiträgt, weil die Regierung mit einer dreijährigen Bewilligung ebenso gut durchkommen kann wie mit einer siebenjährigen." Dieser Streit in der Fraction blieb unausgeglichen bis auf den Tag vor der Abstimmung, und damals erst, als einer unserer besten Führer, Herr v. Stauffenberg, es in der Fraction hervorhob, welch unermeßliches Unglück es sein würde, wenn in diesem Augenblick die freisinnige Fraction sich spaltete, entschloß sich Herr Richter mit seinen Freunden, unsere Parole: „Wir bewilligen jeden Mann und jeden Groschen", zu acceptiren, und so gingen wir aus dem Reichstag einig heraus und in den Wahlkampf einig hinein. So lange die Möglichkeit geboten war, daß es diesmal ebenso gehen würde, so lange haben wir es für Gewissenpflicht gehalten, den Standpunkt nicht vor die Wähler hinauszutragen. Mit dieser Taktik haben wir 1887 Recht behalten und 1893 Unrecht behalten und nun verurtheilen Sie uns, wenn wir einen Fehler gemacht haben."

* **[Nachruf für Mac Mohon.]** Das „Militär-Wochenblatt" widmet in seinem nichtamtlichen Theil dem Marschall Mac Mahon folgenden Nachruf:

„Mit dem verstorbenen Marschall wird einer der ersten Soldaten Europas begraben. Aus allen Ländern vereinigen sich am Sarge des Verewigten Kundgebungen, welche beweisen, daß Tapferkeit und Edelsinn überall Anerkennung finden und hochgehalten werden über alle Kämpfe der Völker und Parteien. So hat auch Seine Majestät unser Kaiser einen Lorbeerkranz am Grabe des Marschalls niederlegen lassen, als ein Zeichen, daß Deutschland und sein Heer den tapferen und edlen Feind zu ehren wissen. In der That hat **niemand uns den Sieg schwerer gemacht und hartnäckiger gestritten als der jetzt verstorbene Marschall in der Schlacht bei Wörth**, seinem Ruhmeskranze fügte er hier ein neues Lorbeerblatt hinzu. Als das Bild eines echten Soldaten fand er bei Freund und Feind gleiche Anerkennung, und jedes Soldatenherz freut sich, daß unsere Zeit noch solche ritterlichen Erscheinungen sans peur et sans reproche hervorzubringen vermag.

Möge dieser ritterliche Sinn, welcher in dem verewigten Marschall einen seiner hervorragendsten Vertreter fand, auch ferner uns Soldaten in allen Völkern erhalten bleiben! Fern vom Getriebe der Politik treten wir erst dann hervor und setzen unser Leben ein, sobald der Schlachtruf ertönt. Als brave Soldaten und Kinder unseres Vaterlandes werden wir unsere Schuldigkeit thun, erhalten wir uns dabei die Gesinnung eines Mac Mahon!"

Stettin, 25. Oktober. In einer gestern Abend im Saale der Randower Molkerei abgehaltenen Versammlung des **conservativen Vereins** wurde beschlossen, von der Aufstellung eines Candidaten für die Landtagswahl Abstand zu nehmen und der conservativen Partei **Wahlenthaltung** zu empfehlen. (N. St. Z.)

k. **Aus Schleswig-Holstein**, 24. Oktober. In hiesiger Provinz sind die Freisinnigen überall in den Wahlbezirken, wo Aussicht auf Erfolg vorhanden, mit Eifer an der **Wahlarbeit**. **Hänel** hat zwar abgelehnt, eine Candidatur anzunehmen, er ist des parlamentarischen Kampfes müde geworden. Trotzdem wird, wie bereits gemeldet, in Altona seine Candidatur aufrecht erhalten. Im Nachbarkreis Herzogthum **Lauenburg** sind die Aussichten für die Wiederwahl des bisherigen Abgeordneten Kammerherrn **Berling-Buchen** um so günstiger, als sowohl die Nationalliberalen wie auch der Bund der Landwirthe je einen Candidaten aufgestellt haben. Der Abg. **Rickert** wird morgen und am Donnerstag, den 26. ds., in mehreren öffentlichen Versammlungen sprechen und Berlings Candidatur befürworten. In den beiden Wahlbezirken Süder- und Norderdith-

---

Verkannt.

(Nachdruck verboten.)

22) Roman von O. Elster.

XII.

Die Saison in Bad Kreuznach stand auf dem Höhepunkte. Der Fremdenzufluß war in diesem Sommer reichlicher denn je; besonders das Ausland hatte zahlreiche Reisende, Touristen, Erholung und Genesung Suchende nach dem romantisch gelegenen Badeorte, der lieblichen Perle des Nahethales, gesandt. Bad Kreuznach selbst zeigte sich in seinem schönsten Gewande. Die Insel, welche von dem murmelnden Gewässer der Nahe umrauscht, in das schattige Grün der Alleen und Gartenanlagen gehüllt, den eigentlichen Badeort trägt, dem sich, durch eine alterthümliche, aus grauen Steinen errichtete Brücke verbunden, die Altstadt mit ihren krummen, winklichen Gassen und Gäßchen anschließt, war der Tummelplatz aller Nationen geworden. In der Wandelbahn, umgeben von schattigen Bäumen des Kurparkes, schritten die Heilung Suchenden schon früh am Morgen zur Elisabethquelle an der äußersten Spitze der Badeinsel. Man plauderte in allen Sprachen der Welt; man lauschte den Klängen der Kurkapelle und vertiefte sich in das duftige Grün des Parkes, welcher sich am Ufer der Nahe entlang zieht. Dann folgte eine Zeit der Ruhe. Die Gäste suchten ihre Hotels auf, um das kräftigende Bad zu nehmen. Nur hin und wieder sieht man einen Spaziergänger in den Laubgängen des Parkes, einen Herrn oder eine Dame mit einem Buch in der Hand auf einer einsamen Bank in beschaulicher Ruhe sich niederlassen. Am Nachmittag versammelt sich das gesammte Badepublikum im Kurpark. Gewählter sind die Toiletten, welche die Damen entfalten; eine heitere Gesellschaft scheint auf der Terrasse des Kurhauses vereint zu sein; auf den Promenaden fluthet die bunte Menge hin und wieder; auf den breiten Wiesenflächen tummeln sich die Kinder in lustigen Spielen; die Kurkapelle läßt heitere Weisen ertönen und heller warmer Sonnenschein ruht lachend über dem buntfarbigen Bilde.

Während nach Süden sich die wellenförmige, weingesegnete Ebene ausbreitet, thürmen sich gegen Osten, Norden, Westen felsige Berge empor, das Bad gegen jeden herben Lufthauch schützend. Wie eine Landzunge in einen großen See schiebt sich der rebenbegrenzte Kauzenberg gegen die Ebene vor. Sein Gipfel krönt ein kleines Schloß und auf hohem Piedestal weithin sichtbar der steinerne Löwe, den einst Johann von Sponheim seinem tapferen Lebensretter als dauerndes Denkmal errichten ließ. Wilde, pitoreske Felswände, waldgekrönte Berge schließen sich dem Kauzenberg an und folgen dem Lauf der Nahe aufwärts bis zu dem romantisch in einem felsigen Thal gelegenen Schwesterbad Münster am Stein. Das enge Thal schließt eine mächtige Porphyrwand mit den Trümmern der Burg der Rhein- und Wildgrafen. Hier liegt das schattige, düstere Huttenthal, in dem der streitbare Held der Feder und des Schwertes Ullrich v. Hutten Abschied nahm, um hinaus zu ziehen in den Kampf. Drüben steigt die Ebernburg empor mit dem wiederhergestellten Schloß Franz v. Sickingens und dem Denkmal der beiden Kampfbrüder, Franz v. Sickingen und Ullrich v. Hutten. Weiter gen Norden erheben sich die gewaltigen röthlichen Porphyrmassen des Rothenfels mit senkrechten, geklüfteten Felswänden, tiefen Schluchten und hohen pyramidenförmigen Zacken. Von seinem Gipfel schweift der Blick hinaus in den Garten der bairischen Pfalz. Drüben auf dem Berge werden die weitläufigen Trümmer der Altenbaumburg sichtbar, ihnen gegenüber erhebt sich der Lemberg, auf seinem langgestreckten Rücken die Ruinen der Burgen Montfort und Moschellandsberg tragend.

Ueber Thäler und Berge irrt das Auge bis zu dem dunklen Soonwald und zu dem Riesendom des Donnersberges, des Sitzes des uralt-germanischen Gottes Donar.

Wahrlich, der Maler und Dichter Friedrich Müller, der Freund Goethes, hatte recht, als er von seiner Heimath begeistert ausrief: „Ja, du bist es, schöne vortreffliche Gegend, die Kummer verjagen und Freude dem Herzen bringen kann! Sanfter fließet das Leben in dir, freundlicher schweben die Jahre; die Wolken die leuchten und fahren sanfter, wenn sie spielend der Wind hinträgt an deinen Gebirgen. Ihr Pappeln, Erlen und Weiden der grün bewachsenen Ufer des lieblichsten Stromes, an deren Schatten ich zuerst in Jugendinbrunst hing, sich zuerst mein Herz aufschloß dem Dranggefühl allmächtiger Natur!" —

Diese Gedanken spiegelten sich auch auf dem schönen, ruhigen Antlitz einer Dame wieder, welche auf der äußersten Spitze des Felsens, dem die Elisabethquelle entspringt, stehend, die tiefblauen Augen über den Fluß und die rebenbekränzten Berge schweifen ließ.

Ein einfach elegantes, hellgraues Kostüm ließ die schlanke, mädchenhafte Gestalt der jungen Frau vortheilhaft hervortreten. Ein leichtes, mit Veilchen geschmücktes Capothütchen ruhte auf dem braunen Haar, das sich nur unwillig in die strengen Flechten einzwängen ließ. Ein bläulicher Schleier umflatterte das schöne Haupt, das stolz und ruhig auf den runden Schultern saß, leicht nach der einen Seite gebeugt, durch welche Bewegung der unnahbare, stolze Ausdruck lieblich gemildert wurde. Die weichen Formen des Antlitzes, die schwellenden, rothen Lippen, die strahlenden, tiefblauen Augen, der rosige Schimmer der Wangen, das alles wollte nicht recht zu dem melancholischen Ausdruck passen, welcher sich oft zu tiefer Traurigkeit und Müdigkeit verdüsterte. Die Frau, welche kaum die Mitte der zwanziger Jahre überschritten haben konnte, mußte bereits trübe Erfahrungen hinter sich haben. Einsam und stolz, wie eine schlanke, sturmgewohnte Tanne auf felsigem Gipfel, stand sie da. Einsam und stolz, aber auch frei und stark!

Vom Kurhause drangen die ersten Töne der Abendmusik. Der Park, die Wandelbahn, welche zur Elisabethquelle führte, füllten sich mehr und mehr mit Spaziergängern und drunten an der Quelle drängte sich die Menge mit ihren Gläsern und Krügen, so daß die beiden Mädchen kaum genügten, um die Gäste zu bedienen.

Die Sonne versank hinter dem Rothenfels; die gewaltigen Porphyrmassen erstrahlten in bläulichrothen Tinten, ein leichter Nebelschleier schien sich über das liebliche Nahethal zu legen und ein feiner, feuchter Dunst stieg von dem Wasserspiegel des Flusses empor.

„Komm, Kind", wandte sich die Dame zu einem etwa fünf bis sechsjährigen kleinen Mädchen, welches zu ihren Füßen mit einigen bunten Kieseln spielte, „es wird Abend und kühl und feucht, wir müssen nach Haus."

„Ja, Mama", entgegnete die Kleine, „ich will nur noch meine Steine in mein Körbchen sammeln."

Lächelnd half die junge Frau dem Kinde bei der Arbeit. Dann ergriff sie dessen Händchen und schritt langsam durch den abendlichen Park dem Kurhause zu. Sie plauderte mit dem Kinde, ohne auf die bunte Gesellschaft ringsum Acht zu geben. Desto mehr aber wurde sie von der Gesellschaft bemerkt. Bewundernd folgten die Blicke der Herren der schlanken, biegsamen Gestalt, neugierig die Augen der Damen.

„Da ist sie wieder!" sprach eine ältere, wie ein Circuspferd aufgeputzte Dame, welche mit zwei bleichsüchtigen Töchtern schon seit einigen Jahren jeden Sommer Bad Kreuznach besuchte. Sie war die Gattin eines reichen Holzhändlers aus Mannheim und hoffte in dem viel besuchten Badeorte eher einen Mann für ihre Töchter zu erlangen, als daheim, wo die Vergangenheit ihres Gatten — er hatte sich vom kleinen Krämer zum reichen Handelsmann emporgearbeitet — und ihre eigene Herkunft — sie war die Tochter eines ehrsamen Schuhmachermeisters — einer „vornehmen Partie" im Wege standen. Es hatte sich auch ein Kreis junger Herren um sie und die beiden bleichsüchtigen Töchter versammelt, aber Fräulein Emmy und Fräulein Mimi waren gerade keine angenehme Zugabe zu den Hunderttausenden des reichen Holzhändlers, so daß noch keiner der Herren sich zu einer offenen Aussprache entschließen konnte.

„Da ist sie wieder", wiederholte die würdige Dame und führte die langstielige Lorgnette vor die kleinen Aeuglein, als ob sie durch die Gläser besser hätte sehen können. Emmy und Mimi reckten die dürren Hälschen und rümpften die spitzen Näschen.

marschen sind von freisinniger Seite die Pastoren **Höck** und **Diekmann**, Männer, die in kirchlicher Beziehung der liberalen Richtung angehören und bei einer eventuellen Wahl zum Landtage sich der freisinnigen Vereinigung anschließen werden, aufgestellt. Im Wahlbezirk Pinneberg ist der Bürgermeister **Thomsen**-Elmshorn und im Wahlkreise Husum der Deichgraf **Pauls**-Kating aufgestellt; beide haben in ihren Programmreden erklärt, daß sie der freisinnigen Vereinigung am nächsten stehen. Im Wahlbezirk Schleswig ist der freisinnige Hofbesitzer **Petersen** aus Süder-Fahrenstedt nominirt. Im Wahlkreise Kiel endlich ist der Chefredacteur der „Kieler Zeitung", **Niepa**, aufgestellt. Seine Wahl erscheint um so mehr gesichert, als das seit Jahren bestehende Cartell zwischen Nationalliberalen und Conservativen in die Brüche gegangen ist.

Ein verfehlter Verschleierungsversuch.

Die officiöse „Nordd. Allg. Ztg." hat dieser Tage in einem schon vorher angkündigten Artikel die Behauptung zu widerlegen versucht, daß bei Einführung der Tabakfabrikatsteuer eine erhebliche Zahl von Arbeitern dauernd brodlos werde. Die Darlegung geht, wie schon kurz erwähnt, davon aus, daß die Werthsteuer auf Cigarren und Cigaretten 33½ Procent, auf Rauchtabak 66⅔ Proc., auf Kau- und Schnupftabak 50 Procent betrage, bestätigt also die diesbezügliche Meldung. Ferner wird angenommen, daß der Nutzen des Fabrikanten und des Händlers in der Folge der gleiche bleiben soll wie bisher und dann im einzelnen, an der Hand der von Sachverständigen gegebenen Daten berechnet, wie sich der Preis der Tabakfabrikate in Zukunft stellen würde. Welches die „Sachverständigen" sind, die diese bezüglichen Daten an die Hand gegeben haben, wird nicht verrathen. Das Ergebniß wird also zusammengefaßt:

„Die obigen Berechnungen ergeben, daß die billigeren Fabrikate der Rauch- und Kautabak-Industrie nur ganz unerheblich theurer werden und beim billigsten Schnupftabak sogar eine erhebliche Ermäßigung des bisherigen Preises eintritt. Auch bei den Cigarren werden die billigeren Sorten, die zur Zeit 4 und 5 Pfennig das Stück kosten, theils wahrscheinlich keine, theils nur eine unbedeutende Preiserhöhung erfahren. Die an die Stelle der Gewichtsteuer tretende Werthsteuer trägt hiernach den Verhältnissen der unbemittelten Volkskreise voll Rechnung. Berücksichtigt man, daß der Verbrauch der billigen Sorten nahezu ¾ des Gesammtconsums umfaßt, so ist es nicht zweifelhaft, daß ein Consumrückgang im wesentlichen Umfange in Folge der anderweiten Regelung der Besteuerung nicht eintreten wird, und daß die beunruhigenden Hinweise auf den Eintritt umfassender Arbeiterentlassungen der Grundlage entbehren."

In der That, wenn es sich wirklich so verhielte, so müßte man den Erfindern dieser Fabrikatsteuer ein monumentum aere perennius, ein Denkmal dauernder als Erz setzen.

Die Tabaksteuer und der Tabakzoll geben zur Zeit einen Ertrag von 55 Millionen Mark. Diese Einnahme soll verdoppelt werden. Nun beläuft sich der Ertrag der Tabaksteuer zur Zeit auf 11 Millionen Mark. Da aber die Tabaksteuer aufgehoben werden soll, so ist auch dieser Betrag aus der neuen Steuer zu decken. Ferner wird der Eingangszoll auf ausländischen Tabak um den Betrag der Steuer, also um 45 Mk. per Doppencentner ermäßigt. Rechnet man darauf auch nur die Hälfte des bisherigen Zollertrages mit 22 Millionen Mark ab, so bleiben aus der jetzt beabsichtigten „anderweitigen Regelung der Besteuerung" des Tabaks zu decken 55 Millionen Plus 11 Millionen Steuer und 22 Millionen Zoll, also im ganzen 88 Millionen Mark. Nur unter dieser Voraussetzung würde der Tabak in Zukunft das Doppelte des bisherigen Betrages in die Reichskasse liefern. Also 88 Millionen Mark Mehreinnahmen, obgleich nach der „sachverständigen" Berechnung des officiösen Blattes Dreiviertel des Gesammtverbrauches an Cigarren aus den „billigeren" Sorten besteht, die entweder gar keine oder nur eine unbedeutende Preissteigerung erfahren sollen! Das wäre dann ja wirklich eine Steuer, welche die stärkeren Schultern fast ausschließlich trifft. Indessen der officiöse Sachverständige hat offenbar zu viel und deshalb gar nichts bewiesen. Wenn ¾ des Gesammtverbrauchs nicht verheuert wird, woher kommt dann die Mehreinnahme von 88 Millionen Mark? Nach einer bisher nicht bestrittenen Schätzung beträgt die Gesammtproduction an Cigarren in Deutschland 5½ Millionen Mille; davon entfallen auf die 4 Pfennig-Cigarren 687 500 Mille, auf die 5 Pfennig-Cigarren 2 970 000 Mille, und auf die 6 Pfennig-Cigarren 1 237 500 Mille. Diese 89 Procent der gesammten deutschen Cigarrenfabrikation — im ganzen 4 895 000 Mille — werden nach der officiösen Berechnung gar nicht oder nur unbedeutend vertheuert; selbst die 10 Pfennig-Cigarre soll im Einzelverkauf nur um 2,7 Pf. das Stück theurer werden! Aber läßt man die Cigarren über 6 Pfennig außer Betracht, so müßten, insofern es sich um Mehreinnahmen aus dem Cigarrenconsum handelt, die restirenden 11 Procent der inländischen Fabrikation (alles in allem 605 000 Mille) und die auf 60 000 bis 100 000 Mille geschätzten echten (importirten) Cigarren fast den ganzen Mehrertrag an Steuern decken! Daß das unmöglich zutreffen kann, selbst wenn der Zoll auf ausländische Cigarren von 270 auf 400 Mk. für 100 Kilogramm erhöht wird, liegt doch auf der Hand. Unter diesen Umständen wird man die technische Prüfung der officiösen Berechnung ruhig den wirklich Sachverständigen überlassen können. Daß die 88 Millionen Mark Mehreinnahme aus der Tabaksteuer, auf welche es abgesehen ist, nicht durch Besteuerung des Consums der Wohlhabenderen, sondern nur durch Vertheuerung des Verbrauchs der unbemittelten Klassen der Raucher, d. h. der Dreiviertel des Gesammtverbrauchs erzielt werden können, unterliegt keinem Zweifel. Und daran würde auch nichts geändert, wenn wirklich die billigeren Fabrikate der Rauch- und Kautabak-Industrie „nur ganz unerheblich theurer", der billigste Schnupftabak sogar noch um 12 Pfg. per Pfund billiger werden sollte!

Diese Thatsache zu verschleiern, dazu werden auch die kunstvollsten Berechnungen nicht ausreichen.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Berlin, 25. Oktbr. Der **Herzog von Coburg-Gotha** wird Ende dieser Woche zum **Besuche des Kaiserpaares** hier eintreffen.

— Eine **Deputation des Grenadier-Regiments König Friedrich Wilhelm I.** (2. ostpreußisches) Nr. 3, dessen Chef der **Erzherzog Albrecht** geworden ist, ist zur **Beglückwünschung desselben** heute hier angekommen.

— Der „Nordd. Allg. Ztg." zufolge **wird angenommen**, daß die **Berathungen der Finanzminister** noch heute zum Abschluß kommen.

— Der **Bundesrath** hat heute beschlossen, die in der vorigen Session unerledigt gebliebene **Novelle zum Viehseuchengesetze** dem Reichstage wieder vorzulegen.

— Die „National-Zeitung" bezeichnet auf Grund sicherer Erkundigungen die Meldungen der Blätter über eine **Stempelsteuervorlage** als bloße Combinationen. Unzweifelhaft werde eine Erhöhung der **Börsensteuer** in erster Reihe beschlossen werden. Eine Vorlage betreffend eine Abänderung in der Besteuerung der Börsengeschäfte sei aber bisher weder beschlossen noch ausgearbeitet worden. Für eine Emissionssteuer bestehe keine Neigung. Dagegen werde eine allgemeine **Reichsquittungssteuer** erwogen.

— Ein hiesiger Berichterstatter will wissen, daß, wenn die Reichsregierung ein Fiasco mit der Finanzreform erleidet, die **preußische Regierung eine Erhöhung der Einkommensteuer** um 33⅓ Procent vorzunehmen gedenkt (?).

— Nach einem bei dem Antisclavereicomité hier eingelaufenen Bericht hat der **Dampfer „Hermann"** von der **Wißmann-Expedition** am 12. August auf dem Nyassa mit gutem Erfolge seine Probefahrt bestanden. Trotz der Ungeübtheit des Personals machte der Dampfer bereits 8 Seemeilen stündlich.

— Der frühere Kriegsminister **v. Kaltenborn-Stachau** beabsichtigt sich dauernd in Braunschweig niederzulassen.

— Der „Kreuzzeitung" zufolge haben die Berathungen der gegenwärtig tagenden, durch den Hinzutritt von Vertretern der Aerztekammern erweiterten **wissenschaftlichen Deputation für das Medizinalwesen** die Staatsaufsicht über die Einrichtung und den Betrieb der öffentlichen und privaten Krankenanstalten zum Gegenstand.

— Der **Parteirath der Berliner Nationalliberalen** hat nur im ersten Wahlkreise besondere Wahlmännercandidaten aufstellen lassen. Den letzteren soll es überlassen bleiben, sich über einen etwaigen Compromiß bei der Abgeordnetenwahl zu entscheiden. Schon jetzt ist aber festgestellt, daß von einem **solchen zu Gunsten** der von den Conservativen aufgestellten Candidaten keine Rede sein könne.

— Ein in **Breslau verbreitetes socialdemokratisches Flugblatt** fordert die Parteigenossen auf, bei der Landtagswahl die freisinnige Volkspartei gegen das Cartell zu unterstützen.

— Nach der „Bielefelder Zeitung" soll Freiherr **v. Hammerstein** in **Bielefeld** als Landtags-Candidat aufgestellt werden, falls dessen Wahl im Wahlkreis Bütow-Lauenburg gefährdet ist.

— Dem „Hannöverschen Courier" wird aus Reichstagskreisen geschrieben, die **wirthschaftliche Vereinigung im Reichstage** dürfte schon bei der Berathung des **rumänischen** Handelsvertrages auseinanderfallen.

— Der **socialistische Parteitag in Köln** hat heute nach einem Referat Singers der parlamentarischen Fraction ein Vertrauensvotum ertheilt.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." theilt mit, der **Emir von Yola**, Herrscher von Adamana, dessen anerkannte Gewalt sich bis Ngundere und Gaza erstreckt und dem die Unterhäuptlinge in diesen Landschaften unbedingten Gehorsam leisten, habe dem Premierlieutenant v. Stetten gegenüber erklärt, daß er keiner anderen Nation irgend welche Erwerbungen gestattet habe oder gestatten werde und daß in den von der deutschen Expedition durchzogenen Landschaften bis zur südöstlichen Grenze von Adamana **nur Deutschland Stationen zu errichten befugt** sei. Der sechs Wochen später eingetroffene französische Expeditionsführer Mizon ist von dem Emir nicht empfangen worden. Zur Vermeidung von Mißverständnissen hat v. Stetten Mizon diese Erklärungen und Abmachungen des Emirs mitgetheilt und darüber eine Empfangsbestätigung erhalten.

Berlin, 25. Oktober. Bei der heute Nachmittags fortgesetzten vierten Ziehung der preuß. Klassenlotterie fielen:

1 Gewinn von 150 000 Mk. auf Nr. 36 955.
1 Gewinn von 15 000 Mk. auf Nr. 60 312.
3 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 15 607 135 435 156 264.

44 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 14 1783 11 017 11 855 19 274 23 475 32 496 33 389 46 930 51 571 53 332 54 377 55 305 56 852 59 887 67 012 68 335 71 452 72 232 100 063 115 023 119 871 127 578 131 870 133 475 134 386 144 084 146 612 147 079 151 829 161 400 163 691 170 851 172 523 172 732 183 264 188 117 195 335 207 260 209 913 210 211 214 730 221 857 222 545.

47 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 3918 4682 7196 25 621 28 312 33 175 33 451 34 088 39 558 44 445 44 483 46 158 48 180 55 234 62 236 64 533 71 712 73 468 74 241 79 300 81 181 82 303 82 327 84 419 84 840 85 854 87 575 103 212 104 313 112 050 134 057 139 518 144 638 148 130 160 464 178 651 180 459 189 437 192 006 192 033 196 299 199 194 200 288 216 119 217 415 218 801 222 566.

München, 25. Oktbr. Das **Abgeordnetenhaus** hat in seiner heutigen Sitzung von dem **Antrag Pichler** (Centrum) betreffend die **Nutzvieheinfuhr** aus Oesterreich und die **Theilung Oberösterreichs** in zwei durch die Donau getrennte Seuchegebiete Ziffer 1 abgelehnt; Ziffer 2 wurde bei namentlicher Abstimmung mit 70 gegen 60 Stimmen angenommen. Der Minister des Innern Frhr. von Feilitzsch hatte den Antragsteller ersucht, Ziffer 2 seines Antrages zurückzuziehen, da die österreichische Regierung zu dieser Sache noch nicht Stellung genommen habe.

Graz, 25. Oktbr. **Gräfin Hartenau**, die Gattin des ehemaligen Fürsten Alexander von Bulgarien, ist heute von einem Töchterchen entbunden worden.

Paris, 25. Oktober. Der russische Botschafter **Baron von Mohrenheim** hat sich heute Abend nach **Toulon** begeben.

— Die hiesigen **Morgenblätter** widmen dem Besuche der **russischen Offiziere** warm gehaltene Besprechungen, in denen der Glanz und die Harmonie der festlichen Veranstaltungen in Paris und die correcte Haltung der Pariser Bevölkerung hervorgehoben wird.

In einer den Blättern zugestellten Note wird der **Dank des Admirals Avellan** und der russischen Offiziere für den Empfang in Paris ausgesprochen.

— Die hiesigen **Abendblätter melden**, daß die **Fürstin Czartoryski**, geborene Prinzessin von Bourbon, in Orleans heute **gestorben** ist.

— Nach einer Meldung des „Figaro" stehen an der **Südgrenze Algeriens 3000 Mann französische Truppen**, darunter zahlreiche Kameelreiter, um gegebenen Falles die Tuat-Oasen zu besetzen. Vorläufig seien die schon begonnenen Truppenbewegungen in Folge eines Beschlusses des **Ministerrathes aus diplomatischen Rücksichten** suspendirt worden.

— **Aus St. Etienne wird gemeldet**, in einer **Versammlung sämmtlicher Glasarbeiter** ist beschlossen worden, in der Glasfabrik „Durif", aus welcher drei Arbeiter entlassen worden sind, die Arbeit einzustellen. Diese Arbeitseinstellung soll auf alle Glashütten des Districts ausgedehnt **werden, welche die Ausführung von Bestellungen** übernehmen, die der Fabrik „Durif" übertragen sind.

London, 25. Oktober. In **Belfast** ist gestern der von den Unionisten von Ulster gewählte, 600 Mitglieder zählende Centralausschuß, welcher Maßregeln **zum Widerstande gegen die Homerule für Irland** ergreifen soll, das sog. **Parlament von Ulster**, zur ersten Sitzung zusammengetreten. Der **Herzog von Abercorn** wurde zum Vorsitzenden gewählt. In seiner Antrittsrede erklärte er, es sei der unwandelbare Entschluß der Bevölkerung Ulsters, jedem Versuch, die verfassungsmäßigen Beziehungen zwischen Großbritannien und Irland zu ändern, bis zum Aeußersten Widerstand zu leisten. Eine in diesem Sinne abgefaßte Resolution wurde mit Begeisterung angenommen. Zugleich wurde beschlossen, einen Bürgschaftsfonds zu bilden.

Madrid, 25. Oktober. Nach hier vorliegenden Privatmeldungen hat **General Marzallo** die **Verschanzungen der Kabylen** an der Grenze **zerstört**, ohne auf Widerstand zu stoßen.

Rom, 25. Oktober. **Admiral Seymour und drei englische Offiziere** sind gestern Abend 11 Uhr 20 Min. hier eingetroffen, um den Feierlichkeiten bei der **Beerdigung des englischen Botschafters Lord Vivian** beizuwohnen. Am Bahnhofe wurden sie von den Behörden herzlich empfangen und beim Verlassen des Bahnhofes lebhaft von der Menge begrüßt.

Petersburg, 25. Oktbr. Bei dem Schluß der **Hygiene-Ausstellung** verlangte das Publikum stürmisch, daß die Musik die **Nationalhymne** und die **Marseillaise** spiele, welchem Verlangen schließlich stattgegeben werden mußte.

Avellan in Lyon.

Lyon, 25. Oktober. Die heute früh um 9 Uhr 50 Minuten angekommenen russischen Offiziere waren Gegenstand begeisterter Ovationen. Ueberall ertönten die Rufe: Es lebe Rußland! Es lebe der Zar! Es lebe Admiral Avellan!

Der Maire der Stadt bewillkommnete im Stadthause den Admiral Avellan und stellte ihm den Gemeinderath und eine große Anzahl Abordnungen vor, welche Geschenke überreichten. Gegen Mittag begab sich der Zug zur Präfectur, woselbst ein Dejeuner eingenommen wurde. Bei diesem toastete der Präfect auf den Zaren und hob hervor, der lebhafteste Wunsch der arbeitsamen Bevölkerung Lyons sei der Friede, welcher ihr den Segen ihrer Arbeit sichere. Admiral Avellan dankte für den sympathischen Empfang und trank auf das Gedeihen und den Ruhm Frankreichs.

Nach dem Dejeuner begaben sich die Theilnehmer in den Park, wo Avellan ein Ehrentrunk dargeboten wurde und dann gegen 150 Vereine defilirten.

Die Shermanbill.

London, 25. Oktbr. Nach einer Meldung des „Standard" aus **Newyork** ist die Coalition der silberfreundlichen Senatoren aufgelöst, weil die Demokraten fürchteten, an Ansehen zu verlieren, wenn sie zuließen, daß die Republikaner als Gegner der Shermanbill Präsident Cleveland bei der Aufhebung der Shermanacte unterstützten.

Die „Times" meldet aus **Philadelphia**, die bedingungslose Aufhebung der Shermanacte wird erhofft, weil es möglich sei, daß die silberfreundlichen republikanischen Senatoren ihre Obstruction aufgeben.

Die „Daily News" erfährt aus **Newyork**, daß man dort eine Majorität voraussagt, welche alle Welt in Erstaunen setzen wird. Die Senatoren würden Anstrengungen machen, auf Seiten der gewinnenden Partei zu sein und die Demokraten fürchteten das Resultat der im November stattfindenden Wahlen, wenn die Regelung der Frage nicht vorher erfolge. Sie sähen eine Suspension des Gesetzes durch den Präsidenten voraus, wenn der Senat die Aufhebung der Shermanbill verweigere.

Danzig, 26. Oktober.

* **[Sturmwarnung.]** Die Seewarte telegraphirt gestern Nachmittag 5 Uhr: Die Sturmgefahr ist noch nicht vorüber. Signal hängen lassen.

* **[Zur Landtagswahl.]** An Stelle des Herrn Dörksen-Wossitz haben die hiesigen Conservativen, nachdem der nationalliberale Herr Prohl-Schnakenburg die ohne sein Wissen im Bunde der Landwirthe erfolgte Aufstellung abgelehnt hat, Herrn Klatt-Letzkau als Candidaten für die Landtagswahl in Danzig aufgestellt.

* **[Lokalverkehr Danzig-Zoppot.]** In der letzten liberalen Wählerversammlung im Schützenhause sprach der Abg. Rickert bei Gelegenheit der Erörterung der Personentarife auf den Eisenbahnen u. a. auch über den Lokalverkehr auf der Strecke Danzig-Zoppot und über die Ablehnung der Zoppoter Petition, die Fahrpreise von Zoppot nach Danzig zu ermäßigen. Der Redner schilderte das Wachsthum des Verkehrs in den letzten 30 Jahren. Früher hätten die vom Langenmarkt abgehenden gelben Journalieren vollständig genügt, um den minimalen Verkehr zu bewältigen. Auch in der ersten Zeit nach der Eröffnung der Eisenbahn sei es recht langsam mit der Steigerung desselben gegangen, weil die Züge nicht oft abgelassen wurden und nicht so gelegt waren, wie es dem Publikum bequem war. In überraschender Weise habe sich aber der Lokalverkehr auf der Strecke Danzig-Zoppot entwickelt, seitdem die jetzige hiesige Betriebsverwaltung den Bedürfnissen des Publikums vollauf Rechnung getragen und reichliche und bequeme Fahrgelegenheit geboten habe. Auch die Einrichtungen seien so zweckmäßig getroffen, daß eine schnelle und leichte Expedition der Züge ermöglicht werde. Sicherlich würde sich der Verkehr noch viel mehr heben, wenn die Fahrpreise weiter ermäßigt würden. Die Centralverwaltung in Berlin scheine aber vorläufig jeder Ermäßi-

---

„Pah", meinte Emmy, „wer wird es sein! Irgend eine Hochstaplerin . . ."

„Man weiß ja nie, mit wem man es hier zu thun hat", schob Mimi altklug hinzu und die Frau Mama bestätigte. „Ja, ja, man muß sehr vorsichtig in der Wahl seines Umganges sein. — Aber wissen möchte ich doch", fuhr sie neugierig fort, „wer sie ist."

„Ich kann Ihnen einigen Aufschluß geben, gnädige Frau", schnarrte ein junger Herr, dessen straffer Haltung und emporgedrehtem Schnurrbart man den Offizier in Civil ansah. „Die Dame wohnt im Hotel Kauzenberg und nennt sich Frau v. Kastner . . ."

„Nennt sich Frau v. Kastner", lachte die Holzhändlersgattin. „Das ist eine schöne Auskunft, Herr Lieutenant! Giebt es denn den Adel überhaupt?"

„Allerdings, meine Gnädige. Ich stand früher mit einem Lieutenant v. Kastner in demselben Regiment da oben in Ostpreußen. Hat Pech gehabt, armer Kerl! Müßte schon Hauptmann sein, aber Duell mit einem Kameraden von der Garde hat ihn zurückgebracht."

„Ein Duell?"

„Ja, in der That! Mit einem Rittmeister v. Ganten, der mit der Schwester Lieutenant v. Kastners verheirathet war, von der er sich scheiden lassen wollte. Der Rittmeister soll beleidigende Aeußerungen über seine Frau gemacht haben — man wurde nicht recht klug aus der Geschichte. Der Rittmeister wurde schwer verwundet und Lieutenant v. Kastner erhielt zwei Jahre Festung."

„Ah — so haben wir es hier wohl gar mit der geschiedenen Frau v. Ganten zu thun?"

„Möglich, sehr möglich, meine Gnädige. Habe noch gar nicht an diese Eventualität gedacht, werde aber einmal Nachforschungen anstellen."

„Ja, bitte, Herr Lieutenant. Das ist doch eine sehr interessante Geschichte."

Das Gespräch wandte sich anderen Gegenständen zu. Die interessante Fremde war in der Menge, welche den Musikpavillon umringte, verschwunden. Aber nicht nur der reichen Holzhändlersgattin und ihrer Umgebung war die fremde Dame aufgefallen, auch ein Herr, welcher am Ausgange der Wandelbahn in einem Rollstuhl saß, hatte die Vorübergehende bemerkt und verfolgte sie mit seinen Augen, so lange er sie zu erblicken vermochte.

Der Herr mochte einige dreißig Jahre zählen, doch ließ sein ernstes Antlitz fast ein höheres Alter vermuthen. Das gelblich-gebräunte Antlitz, dem ein Zug des Leidens anhaftete, war von einem dunkelblonden Vollbart umrahmt; das kurz geschnittene, blonde Haupthaar bedeckte ein heller Strohhut mit schwarzem Bande. Die lichtbraunen Augen blickten viel zu ernst für das Alter des Herrn. Die mageren schlanken Hände hielten einen Stock mit silberner Krücke. Das rechte Bein lag ausgestreckt auf der vorderen Lehne des Rollstuhls des leidenden Fußes wegen, der in Bandagen gehüllt war.

Eine feine Röthe stieg in die eingefallenen Wangen des Herrn empor, als die fremde Dame mit dem Kinde, ohne ihn zu bemerken, vorüber schritt. In seinen Augen leuchtete es unter dem Eindruck einer unvermutheten Ueberraschung auf, die blassen Hände zitterten leise.

Als die Dame in der Menschenmenge verschwunden war, athmete der Kranke auf; dann wandte er sich zu dem hinter dem Rollstuhl stehenden Diener und sagte:

„Fahren Sie mich zum Hotel zurück."

Der Diener zögerte.

„Der Herr Doctor haben dem Herrn Baron doch empfohlen, so viel wie nur möglich in frischer Luft zu sein . . ."

„Ich bin müde. Der Anblick der Menschenmenge spannt mich ab. Im Garten des Hotels sitzt man ruhiger. Fahren Sie mich zurück.

Der Diener gehorchte. Der Kranke saß scheinbar theilnahmslos für das bunte, fröhliche Treiben des Badepublikums in dem Rollstuhl. Aber seine Augen flogen doch suchend umher, ob sie nicht die fremde Dame von vorhin wieder erblickten. Sie war nirgends zu sehen; nicht auf der Kurhausterrasse, nicht vor dem Musikpavillon, noch in der von hundertjährigen Platanen und Kastanien überschatteten Kurhausstraße, in der sich ein elegantes Hotel und Pensionshaus an das andere reihte. (Fortsetzung folgt.)

gung auch im Lokalverkehr der Umgebung der größeren Städte principaliter abgeneigt zu sein und deshalb sei wohl auch die Zoppoter Petition abschlägig beschieden. Auch wir sind der Meinung, daß diese Ablehnung mit einer generellen Entscheidung der Staats-Eisenbahn-Verwaltung zusammenhängt. Wir bedauern das um so mehr, als wir nach den bisher gemachten Erfahrungen davon überzeugt sind, daß eine solche Maßregel sich von finanziellen Gesichtspunkten aus empfehlen würde.

Voll besetzte Wagen fand man im Sommer nur an besonders schönen oder den sogen. „billigen Tagen". Die Arbeitslast würde also durch eine weitere Verbilligung der Fahrpreise kaum erheblich wachsen, eine Personalvermehrung würde also nicht erforderlich werden. Dagegen würden die Kassenabschlüsse wohl bald die Nützlichkeit der Preisherabsetzung auch für die Eisenbahnverwaltung ergeben. Verkehr wächst bekanntlich desto schneller, je mehr man ihm die Bahnen ebnet.

* **[Der Vorstand des westpreußischen Provinzial-Lehrervereins]** hat in diesen Tagen das Jahrbuch über das Geschäftsjahr 1892/93 herausgegeben. Nach demselben hatte der Provinzialverein eine Einnahme von 2510 Mk., eine Ausgabe von 1650 Mk., so daß ein Bestand von 8601 Mk. verblieb. Die Rechtsschutzkasse vereinnahmte 156 Mk. und verausgabte 135 Mk. Außer dem Bestande von 20 Mk. besitzt die Kasse eine Deposite von 325 Mk., mithin ein Vermögen von 345 Mk. Dem Provinzial-Lehrerverein gehören 100 Zweigvereine mit zusammen 1874 Mitgliedern an.

* **[Zäune und Gitter.]** Nach § 11 des Straßenfluchtgesetzes vom 2. Juli 1875 darf von dem Tage an, an welchem die Offenlegung eines Straßen- bezw. Baufluchtlinienplanes erfolgt ist, die baupolizeiliche Genehmigung zur Errichtung von Neu- und Aufbauten über die neue Fluchtlinie hinaus versagt werden. Obwohl nun Zäune und Gitter in den Bauordnungen in der Regel als Baulichkeiten gelten, zu deren Errichtung die vorhergehende baupolizeiliche Erlaubniß erforderlich ist, so hat das Oberverwaltungsgericht, entgegen der von ihm in früheren Entscheidungen ausgesprochenen Ansicht, neuerdings in zwei Fällen dahin erkannt, daß Zäune und Gitter nicht zu den Bauten im Sinne des obengenannten Gesetzes gehören. Der Grund allein, daß der Zaun z. B. die Fluchtlinie überschreitet und auf künftigem Straßenterrain steht bezw. stehen bleibe, genügt also künftig nicht, um die Genehmigung zur Errichtung eines solchen zu versagen, bezw. die Beseitigung im Falle des Vorhandenseins zu fordern.

* **[Veränderungen im Grundbesitz.]** Es sind verkauft worden die Grundstücke: Abeggasse Nr. 17b von den Tischler Vogel'schen Eheleuten an die Mühlenbauer Blümke'schen Eheleute für 11 400 Mk.; Faulgraben Nr. 23 von der Frau Rentier Auguste Neumann an die Eigenthümer Gehrmann'schen Eheleute für 27 000 Mk.; Altschottland Nr. 136 nach dem Tode der Eigenthümer Pohl'schen Eheleute von den Erben derselben an die Schuhmann Pieper'schen Eheleute für 1725 Mk. Ferner ist das Grundstück Unterstraße Nr. 74/75 nach dem Tode des Steuermanns Ringe auf dessen hinterbliebene Wittwe übergegangen.

* **[Wochen-Nachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 15. bis 21. Oktober 1893.]** Lebend geboren in der Berichtswoche 41 männliche, 38 weibliche, zusammen 79 Kinder. Todt geboren 2 weibliche Kinder. Gestorben (ausschließlich Todtgeborene) 41 männliche, 30 weibliche, zusammen 71 Personen, darunter Kinder im Alter von 0 bis 1 Jahr 21 ehelich und 5 außerehelich geborene. Todesursachen: Masern und Rötheln 3, Scharlach 2, Unterleibstyphus incl. gastrischen und Nervenfieber 1, Brechdurchfall aller Altersklassen 17, darunter von Kindern bis zu 1 Jahr 10, Lungenschwindsucht 3, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 10, davon 1 an Keuchhusten, alle übrigen Krankheiten 33. Gewaltsamer Tod: Verunglückung oder nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung 1, Todtschlag 1.

Aus der Provinz.

§ **Marienburg**, 15. Oktober. Eine vom **Gewerbeverein** hierselbst einberufene Versammlung beschäftigte sich gestern Abend mit den Anfragen der Regierung bezüglich einer **Reorganisation des Handwerks**. Es wurde nach lebhafter Debatte folgende Resolution angenommen: „Die heutige Versammlung der Marienburger Gewerbetreibenden erkennt die Bemühungen des Herrn Ministers, in den gemachten Vorschlägen dem Handwerk aufzuhelfen, dankend an, hält dieselben jedoch nicht für geeignet, der gegenwärtigen Nothlage des Handwerks zu steuern. Wir halten vielmehr den weiteren Ausbau der bestehenden Innungen, besonders durch Einführung des Befähigungsnachweises und eine anderweite als die vorgeschlagene Regelung des Lehrlingswesens für nothwendig." — **Der kaufmännische Verein** hielt gestern eine Generalversammlung ab zwecks Neuwahl des Vorstandes. Gewählt wurden in denselben die Herren Janke, Claassen, Albrecht, Kempel, Peglitsch, Goebel, Schambil und Kluge. — **Die landwirthschaftliche Winterschule Marienburg** wurde unter Theilnahme von 17 Schülern eröffnet, darunter solche im Alter von über 30 Jahren und verschiedene, welche die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst haben. Der Unterricht nach einem im Vorjahr eingeführten erweiterten Lehrplan wird von 7 Lehrern der Landwirthschaftsschule ertheilt.

* **Aus dem Kreise Konitz**, 23. Oktober. In **Gomin** wurde den alten Schuhmacher Wollin'schen Eheleuten in diesen Tagen eine große Ueberraschung zu Theil. Ein Sohn, welcher 1873 nach Amerika ausgewandert, dort sein Glück fand, jedoch aber seit Jahren nichts von sich hören ließ, ist jetzt gestorben und hat den alten, braven Eltern den **ganzen Nachlaß** zugedacht. In diesen Tagen kam vom Consulat die Nachricht, daß den Eltern ein Geschenk von 30 000 Mk. und ein Haus zugefallen sind. Die alten Leute gedenken jetzt ihre letzten Jahre in Amerika zuzubringen; jedoch ist der Vater vor Aufregung und Freude schwer erkrankt.

C. Tr. **Königsberg**, 24. Oktober. Unsere Wahlangelegenheiten stehen hier nicht eben gut. Es wird mit völliger Begründung auf den leitenden Umstand aufmerksam gemacht, daß das nationalliberale Organ unserer Stadt und die nationalliberale Parteiversammlung ihre drei Candidaten als liberal empfehlen; zwei seien es ganz und der dritte, Rechtsanwalt Dr. Krantz, sei doch im Grunde auch liberal. Auf dem Lande aber werden dieselben drei Männer als conservativ dringend empfohlen; gewisse nationalliberale Allüren seien nur Schein. Was sind nun die drei Candidaten nun eigentlich? Welche Partei soll sich zu ihnen bekennen? Was Dr. Krantz anbetrifft, so läßt sich von ihm constatiren, daß er bereits als Studiosus und Referendar durch seine entschieden conservative Gesinnung unter seinen Studiengenossen und den Verbindungsbrüdern eine etwas singuläre Erscheinung war. Er hat sich nicht geändert und es bleibt räthselhaft, wie die Führer der nationalliberalen Partei auch nur zu der Vermuthung kommen, in ihm doch einen liberalen Mann erblicken zu dürfen. — Die **freisinnige Volkspartei** sucht durch den neubegründeten Verein Waldeck für ihre Candidaten zu wirken. — Das hiesige **socialdemokratische Organ**, die neubegründete „**Volkstribüne**", tritt gegen den bekannten Artikel des „**Vorwärts**" in mehreren Leitartikeln für Theilnahme an der Wahl ein, damit eine conservative Mehrzahl im neuen für fünf Jahre zu wählenden Landtage nicht zu Stande komme; doch ist es fraglich, ob sie mit ihrer Auffassung durchdringen wird.

Die **Wahlzeit für die Wahlmännerwahlen** hat der Magistrat auf 1 Uhr Mittags angesetzt. Um nun den Kaufleuten die Theilnahme am Wahlact zu erleichtern, hat das Vorsteheramt der Kaufmannschaft die **Getreidebörse** für den Wahlmännerwahltag (31. Oktober) auf Mittags 12—1 Uhr gesetzt und erwartet, daß **für den Tag ganz** ausfallen und als Ultimo für den Handel in Fonds und russischen Noten gleich der Berliner Börse der 1. November genommen werden.

Königsberg, 24. Oktbr. Die hiesige königliche und Universitäts-Bibliothek besitzt in der **Silberbibliothek des Herzogs Albrecht** eine Sammlung von 20 Bänden, welche vorzugsweise durch ihre kostbaren Silbereinbände in kunstgewerblicher und kunstgeschichtlicher Hinsicht von hervorragendem Interesse sind. Diese Thatsache sowohl wie die Erwägung, daß die Silberbibliothek seiner Zeit dem persönlichen Gebrauche des Herzogs diente, hat den Gedanken zur Reife gebracht, als Festschrift zu dem im künftigen Jahre stattfindenden 350jährigen Jubiläum der Albertus-Universität die Herausgabe einer mit Abbildungen ausgestatteten wissenschaftlichen Publication über die Silberbibliothek zu veranstalten. Nachdem die zur Verwirklichung dieser Absicht von dem Vorsteher der königlichen und Universitäts-Bibliothek, Herrn Dr. Schwenke, im Verein mit anderen Gelehrten getroffenen Einleitungen bei dem Curator der Albertus-Universität, Herrn Oberpräsidenten Grafen zu Stolberg, volle Anerkennung und entsprechende Förderung gefunden, ist die Angelegenheit, wie wir hören, inzwischen bereits so weit gediehen, daß der Herr Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten die Ausführung des ihm vorgelegten Planes genehmigt, auch eine materielle Unterstützung in Aussicht gestellt hat. (O. Z.)

Gnesen, 23. Oktober. **[Ein schrecklicher Unglücksfall]** hat sich in der Nacht vom 22. zum 23. d. Mts. hierselbst ereignet. Der Knecht Stanislaus Hyzy fiel in eine unbedeckte Kalkgrube und fand darin seinen Tod.

Landwirthschaftliches.

[Die Maul- und Klauenseuche] hat gegen den Vormonat sowohl hinsichtlich der räumlichen Ausbreitung als auch nach dem Grade der Verseuchung erheblich abgenommen, und nur in den Regierungsbezirken Gumbinnen und Potsdam, besonders in dem ersteren, eine größere Verbreitung erlangt. Sie herrschte am Schluß des Berichtsmonats nachweislich noch in den Regierungsbezirken Königsberg, Gumbinnen, Danzig, Marienwerder, Potsdam, Frankfurt, Köslin, Posen, Breslan, Liegnitz, Oppeln, Merseburg, Schleswig, Hildesheim, Osnabrück, Arnsberg, Kassel, Trier, Oberbaiern, Niederbaiern, Pfalz, Oberpfalz und Schwaben, ferner im Neckar- und Jagstkreise, in den Landescommissärbezirken Freiburg und Mannheim, in der Provinz Starkenburg, im Unter-Elsaß, ferner in beiden Mecklenburg, Braunschweig und Sachsen-Meiningen. Verhältnißmäßig die meisten Gemeinden blieben verseucht in Mecklenburg-Strelitz (3,9 Procent der vorhandenen) und in den Regierungsbezirken Gumbinnen (1,6 Proc.) und Niederbaiern (1,7 Proc.). Nur je eine Gemeinde blieb verseucht in den Regierungsbezirken Köslin, Posen, Osnabrück, Arnsberg, Kassel, Trier, im Neckarkreise, in den Landescommissärbezirken Freiburg und Mannheim, ferner in Sachsen-Weimar, Braunschweig und Sachsen-Meiningen.

Vermischtes.

* **[Der Vogelmord und die Frauen.]** Ein bekannter englischer Naturfreund, Mr. W. H. Hudson, wendet sich in einer Zuschrift durch die „Times" an die gesammte Frauenwelt, um ihr nahe zu legen, daß sie die Mode des Tragens von Vögeln und Vogelfedern als Hut- oder Kleiderschmuck aufgeben möge. Schon im Jahre 1876 war ein solcher Appell vom Naturforscher Professor Newton an die Frauen gerichtet worden, und damals kündigte der Gelehrte an, daß diese Mode die Vernichtung ganzer Vogelgeschlechter zur Folge haben werde. Die Prophezeiung ist, wie Mr. Hudson schreibt, nahezu bereits in Erfüllung gegangen. Amerikanische ornithologische Blätter bringen eine Liste von glänzend befiederten Vogelgattungen, welche dem Aussterben nahe sind, und führen eine ganze Reihe von Arten an, die früher in großer Menge vorhanden waren und jetzt sehr selten geworden sind. Ueberall, wo glänzend gefiederte Vogelarten vorkommen, nimmt man die Folgen dieses Vernichtungskampfes wahr, und man kann sich von dem Umfange dieser Vernichtung nur dann eine Vorstellung machen, wenn man erwägt, daß die Mode nun schon seit 25 Jahren besteht, und daß constatirt wurde, der Import an Vögeln habe in England allein 25—30 Millionen Stück pro Jahr betragen. Im vorigen Winter schien es, als ob die Mode diesen Artikel verlassen wollte, allein leider ist es nicht geschehen. Die „Times" begleiten diese Zuschrift mit einem Leitartikel, in welchem sie den englischen Frauen dringend nahelegen, diese Mode aufzugeben.

* **[Künstliche Schneckenzucht.]** Ein eigenartiger Nebenerwerb kleinbäuerlicher Betriebe ist die Schneckenzucht. Im Canton Zürich bestehen, wie wir der „Schweizerischen landwirthschaftlichen Zeitschrift" entnehmen, mehrere größere Schneckenzüchtereien, die, von Kleinbauern betrieben, sehr schöne Erträge abwerfen. Ein sanft nach Norden geneigtes, etwas beschattetes Rasenbord ist die Weide dieses „Hornviehes"; ein solches Stück Land trägt ja so wie so nicht viel Futter, besonders wenn Bäume sich darüber ausbreiten. Aber auch für die Schnecken darf die Beschattung nicht zu stark sein, sonst gehen im Herbst bei kalter und nasser Witterung die noch nicht gedeckelten Thiere massenhaft zu Grunde. An der Sonne bekommen sie schöne, helle, weiße Häuschen, was sehr vortheilhaft ist. Damit sie sich solide behausen und bedeckeln können, muß der Platz eher mager als fett, dafür aber kalkhaltig sein, um ihnen das Material für den Häuschenbau zu liefern, sonst bedarf es kleiner Gaben gebrannten Kalks oder auch etwas Sand, gleichmäßig über den Boden gestreut, oder man bestreicht auch wohl große Steine im Schneckengarten mit Kalkmilch. Damit die im Mai vor dem Eierlegen eingefangenen Thiere nicht entrinnen, erhält der Schneckenpark als Umzäunung eine etwa halbmeterhohe Holzwand, deren Wände oben mit Eisenvitriol oder einem stinkenden Oele bestrichen werden; ein Kranz von Nägeln hindert die Thiere auch noch am Hinauskriechen. Man rechnet für 1000 Schnecken 2 Geviertmeter, darf aber den Platz nicht zu klein anlegen, da eine Person bis zum Herbst leicht 20—25 000 Stück heranzüchten kann, die einen Platz von mindestens 50 Geviertmeter gebrauchen. Da bei Sonnenschein und starker Wärme sich die Schnecken gern verkriechen, so muß man für geeignete Schlupfwinkel sorgen; lockeres Moos längs der Umzäunung oder ein Schutzdach aus Brettern zieht sie bald in großer Zahl an. Die Fütterung ist äußerst einfach. Bei trockenem Wetter fressen die Schnecken überhaupt nichts; sowie es aber regnet, muß auch das Futter da sein, sonst strengen sie alle Kräfte an, um das Freie zu gewinnen. Das Futter besteht aus Salat, Kohl und anderen Küchenabfällen; auch Löwenzahn (Ringelblumen), Brennnesseln, Ackerhanf, Melden und sonstige groß- und weißblättrige Unkräuter eignen sich sehr gut dazu. Wer sie ganz fett haben will, kann auch Kraftfuttermittel anwenden, die ihnen auf Kürbisblättern gereicht werden. Gegen den Herbst, etwa Ende August, Anfang September, wird die ganze Weide sorgfältig, aber nicht zu dicht, damit die Schnecken nicht ersticken, mit Moos beworfen, so daß Ende September die Weide eine ein bis zwei Handbreiten dicke Schicht Moos bedeckt, unter welcher sich die Schnecken verdeckeln und ruhig bleiben, bis man sie zusammenliest. Wenn sie nun gedeckelt sind, werden sie sorgfältig gesammelt, je nach Größe und Güte sortirt und gereinigt. Haben sie schöne glänzende Häuschen und stark gewölbte Deckel, so sind sie recht fett, und der Käufer erkennt dann die gute Waare. In Kisten und Fässern zu je 1000 oder 5000 Stück zwischen Heu, Holzwolle u. s. w. eingelagert, werden sie dann verschickt. Kälte ertragen sie eher denn Wärme, d. h. wenn es ihnen zu warm ist, öffnen sie den Deckel und sprengen so das stärkste Faß. Die Nachfrage nach guten, fetten und großen Schnecken steigert sich von Jahr zu Jahr, so daß die Schneckenzucht, in dieser einfachen Weise betrieben und ein gutes Absatzgebiet vorausgesetzt, als ein gewinnbringendes Unternehmen gilt.

* **[Ein Panzerschiff vor 350 Jahren.]** Entgegen der volksthümlichen Annahme, daß Panzerschiffe als eine Erfindung der Neuzeit gepriesen werden, erhellt aus einer Vorlesung des Marinecapitäns Winden in der archäologischen Gesellschaft zu London, daß ein ähnliches Fahrzeug schon vor mehr denn 300 Jahren existirt und sich ebenso vortrefflich gegen die Geschosse der damaligen Zeit bewährt habe, wie die stärksten Panzer von heute. Herr Winden berichtet über eine merkwürdige Kriegsgaleere der Johanniter-Ritter, welche mit einem Bleipanzer versehen war. Dieses Fahrzeug wurde im Jahre 1530 in Nizza erbaut und gehörte zu dem großen Geschwader, welches Kaiser Karl V. gegen Tunis sandte, um den vertriebenen Muley Hassan wieder auf den Thron zu setzen. Der berühmte Andreas Doria befehligte die Expedition, und Tunis ward nach kurzer Belagerung mit Sturm genommen. Die Panzergaleere „Santa Anna" trug zu diesem Erfolge wesentlich bei. Sie führte sechs Enterbrücken, viele Geschütze und eine Besatzung von 300 Mann. An Bord befanden sich eine geräumige Kapelle, eine Pulverkammer, ein Empfangssaal und eine Bäckerei, die täglich frisches Brod lieferte. Der Bleipanzer war mit ehernen Bolzen an den Schiffswänden befestigt, und ihm schreibt es der Chronist Bosio zu, daß das Schiff aus allen Gefechten unbeschädigt hervorging. Capitän Winden bemerkte, daß sich ein Bild dieser großen Panzerfregatte auf den Fresken des Palastes der Hospitaliter in Rom befinde, und theilte schließlich die Ergebnisse einiger Experimente mit, welche er in Bezug auf die Widerstandskraft des Bleies als Panzer gegen Flintenkugeln angestellt hat.

Cholera.

(Telegramme.)

Berlin, 25. Oktober. Das kaiserliche Gesundheitsamt macht heute folgende Cholerafälle bekannt: In **Ragnit** (Ostpreußen) 1 Choleratodesfall, in **Tilsit** 2 Neuerkrankungen, in **Steponit** (Kreis Kammin) 1 Neuerkrankung.

Stettin, 25. Oktober. Nach amtlicher Bekanntmachung ist am 21. Oktober 1 Erkrankung an asiatischer Cholera vorgekommen, Todesfälle sind weiter nicht zu verzeichnen.

Schiffsnachrichten.

Helsingör, 23. Oktober. Die Bark „**Marie**" aus Frederikstad, Capt. Haukensen, von Sandurne und Söderhamn nach Portsmouth mit Holz beladen, ist gestern auf Anholt-Riff gestrandet. Die Mannschaft hat das Schiff verlassen und wurde heute mittels eines Fischerboots aus Anholt hier gelandet.

Maassluis, 22. Oktober. Die Tjalk „**Eva**", aus Schiedam, sank 7 Meilen von Schouwen; die ganze Mannschaft wurde von einem Fischerfahrzeug gerettet und hier gelandet.

Galveston, 22. Oktober. Der Dampfer „Campas", von der Mallory-Linie, ist mit den Ueberlebenden von der Mannschaft des spanischen Schiffes „**Juan J. Murga**", von Mobile nach Sevilla, hier angekommen. Das Schiff hatte einen fürchterlichen Sturm zu bestehen, in welchem es wrack wurde und voll Wasser lief. Am 5. Oktober sank es so tief, daß nur die Back über Wasser blieb. Der Capitän und 12 Mann ertranken. Nur 2 Mann waren noch am Leben, als der Dampfer das Wrack erreichte. Die Geretteten hatten 5 Tage ohne Nahrung und Wasser zugebracht.

Literarisches.

⊙ Man kann mit Recht behaupten, daß im ganzen Jahre seitens der Hausfrauen und ihres weiblichen Anhanges nicht so viel Handarbeiten, Häkeleien, Stickereien 2c. 2c. angefertigt werden, als in den drei Monaten, welche in die Weihnachtszeit fallen. Wir glauben daher vielen dienlich zu sein, wenn wir auf das im großen Stil angelegte Handarbeitenblatt für die Familie, auf die illustrirte Zeitschrift „**Frauen-Fleiß**", hinweisen, in welchem jede handarbeitslustige Dame das finden wird, was sie sucht. Unentgeltliche Probenummern von „Frauen-Fleiß" durch alle Buchhandlungen. Man abonnirt auf „Frauen-Fleiß" bei sämmtlichen Buchhandlungen und Postanstalten.

⊙ Ein wohlgeordneter Wäscheschrein ist eine wahre Augenweide für diejenige einsichtige Hausfrau, die den Werth der tadellosen Wäsche nicht nur als Beförderin der Gesundheit, sondern auch als einen wesentlichen Bestandtheil des praktischen Hauswesens erkannt hat. Ziel und Zweck der allbekannten „**Illustrirten Wäsche-Zeitung**" ist es, den Hausfrauen immer mehr neues und interessantes Material zur Ergänzung und Vervollständigung der Wäsche-Einrichtung zuzuführen. Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Zuschriften an die Redaction.

Folgender Artikel der „Deutschen Versicherungs-Presse" in Berlin dürfte für weitere Kreise von Interesse sein:

Zu der mehrfach angeregten Frage betreffs Schadloshaltung eines Miethbewohners seitens des Hausbesitzers bei vorkommenden Wasserleitungs-Schäden, wird uns von competenter Seite geschrieben, daß je nach Lage des Falles entweder der Miether dem Hausbesitzer oder umgekehrt der letztere dem ersteren zu einem Schadenersatz verpflichtet ist. Wenn die Miether einen Wasserhahn offen lassen, oder ein Closet durch ordnungswidrigen Gebrauch verstopfen, indem sie z. B. Abfälle aller Art in das Closet werfen, oder eine Badewanne überlaufen lassen, oder im Winter die Closetfenster nicht schließen und dadurch Frostschäden und Rohrbrüche herbeiführen, so haben die betreffenden Miether für allen dadurch entstehenden Wasserschaden dem Hausbesitzer sowohl, wie den übrigen dadurch in Mitleidenschaft gezogenen Mitbewohnern vollen Schadenersatz zu leisten. Wenn dagegen der Hausbesitzer die Wasserleitungs-Anlagen nicht in einem ordnungsmäßigen Zustande erhält, defecte Röhren und Hähne nicht rechtzeitig repariren läßt und in Folge dessen Wasserschäden entstehen, dann können die beschädigten Miethbewohner von dem Hausbesitzer Entschädigung beanspruchen. Wenn in einem von dieser Zeitung früher besprochenen Fall dem Hausbesitzer nachgewiesen werden kann, daß ein Verschulden seinerseits vorliegt, so ist derselbe zum Schadenersatz unzweifelhaft verpflichtet. In einer unbewohnten Etage ist jedenfalls im Winter die Leitung abzustellen; unterläßt dies der Hausbesitzer oder sein Hausverwalter, dann hat er die Folgen dieser Nachlässigkeit zu tragen. Es wird allerdings in den meisten Fällen zweifelhaft sein, ob und wen ein Verschulden trifft; daher giebt es nur ein Auskunftsmittel für die Miether, wie für die Hausbesitzer, um allen Differenzen und Verlusten aus dem Wege zu gehen: Das ist die **Versicherung gegen Wasserleitungs-Schäden.** Das einzige in Deutschland zur Zeit bestehende Institut dieser Versicherungsbranche versichert nicht nur zu festen und billigen Prämien, sondern auch zu äußerst coulanten Bedingungen gegen Wasserleitungs-Schäden aller Art und es schützt dasselbe seine Versicherten gleichzeitig gegen alle Schadensersatzansprüche von dritter Seite. Bei dem massenhaften Vorkommen der Wasserleitungs-Schäden und den regelmäßigen Differenzen, welche daraus entstehen, theils zwischen Hausbesitzern und Miethern, theils oft auch zwischen den Mitbewohnern unter einander, sollte es daher niemand verabsäumen, von dem dargebotenen Versicherungsschutz Gebrauch zu machen!

Standesamt vom 25. Oktober.

Geburten: Schuhmacher Gustav Schwarz, S. — Zimmergeselle Theophil Dorsch, T. — Schiffer Julius Düsterbeck, S. — Lohndiener Paul Jarkuschewitz, S. — Schmiedegeselle Gustav Sullej, S. — Landwirth Ernst Fregin, S. — Barbier Ferdinand Reinke, S. — Malergehilfe Hermann Döring, T. — Arbeiter August Klinski, T. — Schiffseigner Johann Dittmann, S. — Büchsenmachergehilfe Karl Schilke, T. — Unehel: 3 S., 2 Töchter.

Aufgebote: Arbeiter Otto Robert Roggenbuck und Therese Albertine Kraschewski. — Graveur Paul Otto Hering und Helene Martha Olga Denath. — Heizer Johann Adalbertus Hildebrandt und Auguste Rosalie Klein. — Maler Louis Eugen Geltz und Hedwig Elisabeth Kampf.

Heirathen: Steuern-Erheber Karl Johann Leßnau und Emilie Maria Schlegel. — Königl. Seelootse Karl Wilhelm Fischer und Anna Katharina Wedhorn. — Arbeiter Karl Ferdinand Friedrich Hauke und Anna Wilhelmine Auguste Manhold. — Hausdiener Friedrich Emil Nahgel und Pauline Splett. — Schlossergeselle Paul August Danitz und Lucia Chmielinski. — Arb. Karl Max Naubereit und Martha Amanda Dreyer. — Kaufmann Stanislaus Victor Pieper und Maria Veronika Romanowski. — Stellmachergesell Friedrich Gustav Mertens und Wilhelmine Eleonore Rexin.

Todesfälle: S. d. Nieters Johann Berndt, 3 M. — S. d. Arbeiters Friedrich Juhle, 9 M. — S. d. Bremsers Friedrich Martschinski, 1 W. — S. d. Werftarbeiters Paul Boldt, 1 J. 7 M. — Wittwe Anna Borkowski, geb. Bornowski, 81 J. — S. d. Fuhrhalters Karl Hebel, 8 Std., S. desselben, 17 Std. — Frau Salomea Wanese, geb. Pruszak, 36 J. — S. d. verstorbenen Arbeiters August Bansleben, 1 M. — Plätterin Emma Amanda Johanna Schmidtke, 26 J. — Ehemaliger Bodenmeister Karl Theodor Krüger, 67 J. — Frau Holdine Henriette Böse, geb. Ruth, 76 J. — S. d. Bäckermeisters Franz Pichler, 12 W. — Unehel.: 2 S.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 25. Oktbr. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien 266¼, Franzosen 240¾, Lombarden 84¼, ungar. 4% Goldrente 93,00. Tendenz: fest.

Paris, 25. Oktbr. (Schlußcourse.) Amort. 3 % Rente —, 3% Rente 98,17½, ungarische 4% Goldrente 93,43, Franzosen —, Lombarden 220, Türken 22,10, Aegypter —. Tendenz: fest. — Rohzucker loco 34,00, Weißer Zucker per Oktober 35,62½, per Novbr. 35,75, per Novbr.-Jan. 35,87½, per Januar-April 36,62½. Tendenz: fest.

London, 25. Okt. (Schlußcourse.) Engl. Consols 97⅞, 4% preuß. Consols —, 4% Russen von 1889 99¼, Türken 21⅞, ungarische 4% Goldrente 92½, Aegypter 102¼, Platzdisconi 2⅛, Silber c. 33¾. Tendenz: ruhig. Havannazucker Nr. 12 16¾, Rübenrohzucker 13¼. — Tendenz: ruhig.

Petersburg, 25. Oktbr. **Wechsel auf London 95,60, 2. Orientanl. 100⅞, 3. Orientanl. 101⅜.**

Newyork, 24. Oktober. (Schluß-Course.) Geld für Regierungsbonds, Procentsatz 2, Geld für andere Sicherheiten, Procentsatz 2, Wechsel auf London (60 Tage) 4,81½, Cable-Transfers 4,84½, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,22½, Wechsel auf Berlin (60 Tage) 94½, 4 % fund. Anleihe —, Atchison-Topeka und Santa Fé-Actien 20⅜, Canadian-Pacific-Actien 73, Central-Pacific-Actien 19, Chicago- u. North-Western-Actien —, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien 62¾, Illinois-Centr.-Actien 93¾, Lake-Shore-Michigan-South-Actien 128, Louisville u. Nashville-Act. 47½, Newy. Lake-Erie- u. Western-Actien 15½, Newy. Centr.- u. Hudson-River-Act. 103¼, Northern-Pacific-Preferred-Act. 22¾, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 21½, Atchison Topeka u. Santa Fe-Actien —, Union-Pacific-Actien 18⅞, Denver- u. Rio-Grand-Preferred Actien 28. Silber Bullion 73½.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 25. Oktober. Abends 7 Uhr. Stimmung: Ruhig. Heutiger Werth ist 12,45—12,55 M Gd. Basis 88° Rendem. incl. Sack transito franco Hafenplatz.

Magdeburg, 25. Oktbr. Mittags 12 Uhr. Tendenz: Matt. Oktober 13,27½ M, Novbr. 12,87½ M, Dezbr. 12,95 M, Januar-März 13,05 M, April-Mai 13,22½ M.

Abends 7 Uhr. Tendenz: Stetig. Oktober 13,30 M, Novbr. 12,92½ M, Dezember 13,00 M, Januar-März 13,07½ M, April-Mai 13,22½ M.

Wolle.

Warschau, 24. Oktbr. (Originalbericht der „Danziger Zeitung".) Trotzdem die Tendenz im Wollgeschäft am hiesigen Platz sehr fest ist, wurde doch in der letzten Berichtsperiode nur wenig verkauft, und zwar aus dem Grunde, weil die Wollhändler die Preise aufschlugen und die Käufer dieselben nicht bewilligen wollten. Verkauft wurden immerhin über 1500 Ctr., und zwar waren dies Wollen aller Sorten. Die erzielten Preise beliefen sich auf einige Thaler polnisch mehr pro Centner als beim letzten Wollmarkt gezahlt wurde. Das hiesige Lager ist wohl assortirt und befinden sich gegenwärtig über 6000 Ctr. Wolle daselbst. Das Lager wird übrigens ständig durch Zufuhren von ausländischen als auch überseeischen Wollen vergrößert. In der Gegend von Lublin, Wloclawek, Kutno u. s. w. sind noch große Wollvorräthe vorhanden, doch zögern die Eigner mit dem Verkauf, da sie für später eine Erhöhung der Preise erhoffen.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 25. Oktober. Wind: W.

Angekommen: Livonia (SD.), Bialke, Rotterdam, Heringe.

Gesegelt: Harmonie, Diersmann, Fedderwardersiel, Holz. — Ingeborg, Rasmussen, Stege, Kleie. — Venus, Hansen, Apenrade, Getreide. — Fortuna, Mümkes, Brunsbüttel, Holz. — Libertas, Pieplow, Bordeaux, Holz. — Altair, Tietz, Kolding, Kleie. — Minister Achenbach (SD.), Kahmke, Rotterdam, Holz. — Anne Kirstine, Bager, Stockholm, Oelkuchen. — Willemoes, Andersen, Thisted, Kleie. — Frühling, Ahrens, Hartlepool, Holz. — Ehe, de Vries, Kjöge, Kleie. — Ydun, Andersen, Sonderburg Kleie. — Jefta, Eilts, Norden, Holz. — Willy, Brandt, Kjertemünde, Kleie. — Theodor, Brunck, Kopenhagen, Kleie. — Thomas, From, Kjöge, Kleie und Oelkuchen.

Wieder gesegelt: Meta, Schumacher. — Wilhelm, Wulff.

Im Ankommen: 1 Dampfer.

Fremde.

Hotel Deutsches Haus. Rohrbeck a. Schadewinkel und Bogge aus Potsdam, Cand. theol. Bodewig a. Danzig, Feuerwerks-Hauptmann. Reikowski aus Brandenburg, Assistent. Götz a. Niederlößnitz, Ober-Ingenieur. Arndt a. Oliva, Porträtmaler. Dembeck a. Mariendorf, Gutsbesitzer. Engel a. Graudenz, Inspector. Kahnau a. Wehlau, Fabrikbesitzer. Fräul. Ippen und Frl. Schönberger a. Danzig, Opernsängerinnen. Fräul. Wittmann a. Memel. Kuggert a. Danzig, Dragen a. Berlin, Blumenreich a. Berlin, Josephsohn aus Neutomischel, Gottfeld a. Königsberg, Wenger aus Görlitz, Deichenalter a. Fornberg, Gaubitz a. St. Ammersleben, Braunschweig a. Hamburg, Kaufleute.

Hotel de Thorn. v. Kownacki nebst Gemahlin a. Neuenburg, Bürgermeister. Frau Rittergutsbesitzer v. Frantzius a. Uhlkau. v. Richtberg a. Berlin, Lieutenant. Rohrdan a. Berlin, Lieutenant. Schulz a. Stettin, Ingenieur. Kurtzig nebst Sohn a. Krakau, Holzhändler. Wuttke a. Berlin, Baumeister. Fichtmann nebst Gemahlin a. Riemansdorf, Mühlenbesitzer. Derndorf a. Liegnitz, Oberst a. D. Schilke aus Berent, Rentier. Hintzelmann a. Leipzig, Fichtner a. Dresden, Liesengang a. Marburg, van Deeren aus Amsterdam, Saldrock a. Hamburg, Machlitt a. Simonsdorf, Pullick a. Bintz, Kaufleute.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes: Dr. B. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kafemann, sämmtlich in Danzig.

CHOCOLADE UND CACAO vereinigen vorzügliche Qualität bei mässigem Preis. **HARTWIG & VOGEL DRESDEN** Ausgezeichnet durch feinstes Aroma und grosse Ausgiebigkeit daher billig. **CACAO-VERO** Zu haben in allen durch unsere Plakate kenntlichen Apotheken, Conditoreien, Colonialwaaren-, Delicatess-, Drogen- und Special-Geschäften.

Bekanntmachung.

Zu Folge Verfügung vom 18. Oktober 1893 ist am 18. Oktober 1893 die in Pelplin bestehende Handelsniederlassung des Apothekenbesitzers **Eugen Nisle** ebendaselbst unter der Firma **E. Nisle** in das diesseitige Handels-Firmen-Register unter Nr. 137 eingetragen.

Dirschau, den 18. Oktober 1893.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zu der unter Nr. 119 unseres Firmen-Registers eingetragenen Firma **Carl Frank** zu Pelplin ist heute eingetragen:
Die Firma ist erloschen.

Dirschau, den 18. Oktober 1893.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In dem Seitens des Königl. Amtsgerichts II in Danzig am 30. September 1893 publicirten wechselseitigen Testamente der Rentier **Ernst** und **Marie Louise** geb. Sinds-Heering'schen Eheleute zu Danzig ist der Techniker **Gustav Adolph Heering** zum Miterben berufen. Sein Aufenthaltsort ist unbekannt, weshalb er durch vorliegenden öffentlichen Aufruf Seitens des unterzeichneten Bevollmächtigten vom Amtswegen aufgefordert wird, entweder bei ihm oder bei dem bezeichneten Gerichte von dem Inhalt des Testaments Kenntniß zu nehmen.
Hundegasse 42.

Danzig, den 22. Oktober 1893.
Der Rechtsanwalt
Bielewicz.

Neuer Winterfahrplan

giltig vom 1. Oktober ab.
Preis 10 Pfg.

Ostdeutsches Eisenbahn-Kursbuch

herausgegeben von der Königl. Eisenbahn-Direction zu Bromberg,
giltig vom 1. Oktbr. ab.
Preis 50 Pfg.
zu haben bei
A. W. Kafemann.

Loose:

zur **Dirschauer Silberlotterie** à 1 M,
zur **Ulmer Münsterbau-Lotterie** à 3 M,
zur **Rothen Kreuz-Lotterie** à 3 M,
zu haben in der
Exped. der Danziger Zeitung.

Das Glück
reich zu werden, findet ein Jeder, welcher sich von dem Bankhause **J. Scholl, Berlin-Niederschönhausen**, dessen Prospekt umsonst kommen läßt und die in demselben enthaltenen Winke streng befolgt.

Richte einen englischen Sprachzirkel für Kinder ein (keine häuslichen Arbeiten). Näheres täglich von 1/2 4 bis 1/2 5 Uhr in meiner Wohnung Hundegasse 32.
Olga Fajans.

Gepr. Lehrerin ertheilt **Unterricht** und **Nachhilfe** in allen Schulfächern auch im Lateinischen. Adresse unter Nr. 3599 in der Expedition d. Zeitung zu erfahren.

Stellung. Existenz.

Als Rechnungsführer u. Amts-Secretaire auf Gütern — stets Vacanzen — können sich federgewandte j. Leute durch 3—4 monatl. Besuch der staatl. concess. landwirthschaftl. Lehr-Anstalt in Stettin erwerben. Prospect und Programm 25 ₰.

Dank.

Meine jetzt beinahe 4jährige Tochter Lisbeth war vor einem Jahre mit einem bösartigen Flechtenleiden (wahrscheinlich in Folge von Impfvergiftung) behaftet. Zuerst bildeten sich an ihrem Körper Quaddeln; diese schwitzten eine gelblich wässerige Flüssigkeit aus. Später entstanden kleienartige Flechtenschuppen, die sich fast über den ganzen Körper ausbreiteten, hauptsächlich aber über Stirn, Schläfen und Schulterblätter. Mehrere Aerzte befragte ich, keiner konnte dem Uebel dauernd steuern. Erst durch die homöopathischen Medicamente des hochgeehrten Herrn Dr. med. **Volbeding in Düsseldorf** wurde meine Tochter dauernd und gründlich von ihrem bösartigen Leiden geheilt.
Dies bezeugt der Wahrheit gemäß und mit innigstem Dank
Ilsenburg a. Harz (3503
Fr. Storbeck,
Lehrer.

3 1/2 Meter 3 schweren Winter-Cheviot
zum Anzug für **9 Mark**
in schwarz, blau u. braun
liefert p. Post franco durch ganz Deutschl.
Rhein. Tuch-Niederlage
in **Aachen**, Friedrichstr. 86.
Musterauswahl für **Anzug** und **Ueberzieherstoffe** in allen Qualit. wird **franco** zugesandt.

Aufträge in Gravirungen von Monogrammen

in correcter Ausführung auf Albums, Poesie-, Cigarrentaschen, Portemonnaies 2c. werden entgegengenommen bei **C. A. Focke, Zoppot, Seestraße 29.**

Kiefernbrennholz-Verkauf

der Königlichen Oberförstereien Rittel und Gildon

aus dem Wirthschaftsjahre 1893 im Wege des schriftlichen Aufgebots auf den forstfiskalischen Eisenbahn-Ablagen mit Verladerampen.

1. Ablage Bahnhof Rittel (150 lfd. m Schienengleis zum Verladen disponibel).
   Kloben: Loos 1—51 a 30 rm, 52 a 7,3 rm = 1537,3 rm,
   Spaltknüppel: Loos 53—57 a 30 rm, 58 a 9 rm = 159 rm.
2. Ablage Bahnwärterbude Nr. 256 mit Anschlußgleis,
   Kloben: Loos 1—13; 40—78; 94—126; 128 a 30 rm; 14 und 127 a 21 rm; 79 a 10 rm = 2632 rm,
   Anbruch: Loos 80 a 10 rm; 129 a 20 rm; 130 a 30 rm = 60 rm,
   Spaltknüppel: Loos 15—29; 31—38; 81—92; 131—136 a 30 rm; 137 a 21 rm; 30 a 8 rm; 39 a 27 rm; 93 a 12 rm = 1298 rm.

Angebote für den Raummeter jedes Sortiments sind loosweise in vollen Zehnpfennig bis zum 10 November, Abends 9 Uhr, versiegelt mit der Aufschrift „Submission" an die Adresse „Oberförster Joch in Rittel a. d. Ostbahn" portofrei zu richten und müssen die ausdrückliche Erklärung enthalten, daß Bieter sich den allgemeinen und besonderen Holzverkaufsbedingungen rückhaltlos unterwirft und sich durch Abgabe seines Gebots für gebunden hält. Später einlaufende oder den Bedingungen nicht entsprechende Offerten sind ungiltig. Eröffnung im öffentlichen Termine Sonnabend, den 11. November, Vormittags 8 1/2 Uhr, im Geschäftszimmer der Oberförsterei Rittel. Baare Anzahlung von 1/4 des Kaufpreises sofort. Die allgemeinen und speciellen Holzverkaufsbedingungen können jederzeit im Geschäftszimmer der Oberförsterei Rittel eingesehen oder von dieser gegen Erstattung der Schreibgebühren von 1 Mark eingefordert werden.

Die Oberförster.
gez. Joch. gez. Engels.

Ich empfehle die
ff. gebrannten Java-Kaffees
der Firma **A. Zuntz sel. Wwe.**, Königl. Hoflieferant, Bonn, Berlin, Hamburg. (1889
A. Lindemann, Breitgasse 54|55.

Ludw. Zimmermann Nachfl.

Comtoir und Lager
Danzig, Fischmarkt Nr. 20|21.
Feldbahnen und Lowries
aller Art, neu u. gebraucht,
kauf- u. miethsweise.
Bei Bedarf bitte anzufragen, Kostenanschlag gratis.

Die Verwendung Johann Hoff'scher Malzpräparate gegen Kehlkopf-Catarrh, Heiserkeit 2c.

Da ich von Ihrem Malzextract-Gesundheitsbier bei meiner Enkelin eine gute Wirkung gesehen habe, und ebenso von den Brust-Malzbonbons, die ich selbst wegen meines Kehlkopf-Catarrhs verwendete, so ersuche ich Sie ergebenst mir zuzusenden . . . .
Geh. San.-Rath Dr. **Hildebrandt** in Danzig.
Johann Hoff, k. k. Hoflief., Berlin, Neue Wilhelmstraße 1.
Verkaufsstelle in Danzig bei H. Lietzau, Holzmarkt 1, Alb. Neumann, Langen Markt 3, **A. Fast,** Lang. Markt 33/34.

Unentbehrlich für **Hausfrauen** ist
Küchen-Scheuer-Seife.
Schutzmarke: Katze im Kessel.
Scheuert u. putzt ohne Mühe sämmtl. Küchen-Utensilien u. entfernt Rost u. Flecken aus allen Gegenständen. Vollständig überflüssig werd. Putzsteine, Putzpulver, Säuren etc.
Allein. Fabr. Lubszynski & Co., Berlin C.
Pro Stück ca. 180 Gramm 15 ₰ erhältlich in allen besseren Colonial-, Drogen- und Seifengeschäften. (2663
Engros-Niederlage: Dr. Schuster & Kähler und H. Ed. Axt.

Georg Minuth, Berlin W., Mauerstr. 89, I.
Central-Bureau Vereinigter Veltener Ofenfabriken.
Beste Veltener Oefen zu soliden Preisen.
Vertreter, in besseren Baukreisen eingeführt, gegen hohe Provision gesucht.

Nach kurzem Gebrauch unentbehrl. als Zahnputzmittel.
Schönheit der Zähne. | Neu erfundene, unübertroffene GLYZERIN-Zahn-CRÊME sanitätsbehördlich geprüft.
KALODONT F. A. Sarg's Sohn & Co. k. u. k. Hoflieferant. in Wien.
Sehr praktisch auf Reisen. — Aromatisch erfrischend. — Unschädlich selbst für das zarteste Zahnemail. — Größter Erfolg in allen Ländern.
(Anerkennungen aus den höchsten Kreisen liegen jedem Stücke bei. Zu haben bei **Apothekern, Droguisten** etc. etc. 1 Tube 70 Pfennig. (Probetuben 10 Pfennig.)
General-Depôts: **J. D. Riedel, Berlin; Zahn & Cie, Nürnberg.** (1585

KAISER BACK-PULVER
Absol. chemisch rein, der Gesundheit sehr zuträglich, wirksamer und haltbarer als Hefe, liefert rasch und sicher sehr wohlschmeckendes Backwerk. Zu haben in Delicatessen-, Colonialw.- u. Droguen-Handlungen. Verkaufspreis in Dosen à 50 Pfg., in Packeten à 20 Pfg.
GENERALVERTRETER TÜRK & PABST FRANKFURT a/M.

SANITAS TOILETTE-FETT-SEIFE C. NAUMANN OFFENBACH a/M
Nur 25 Pfg das Stück in allen Seifen führenden Geschäften.

Kerbschnitz-Artikel
stets vorräthig und werden auf Wunsch auch schnell und sauber angefertigt.
P. Timm,
Tischlermstr., Ankerschmiedeg. 11 (Winterplatz).

Zimmer-Closets, von 14 M an, in der Fabrik von **Kosch & Teichmann,** Berlin S Prinzenstr. 43
Preislisten kostenfrei.

Constantin Decker, Möbelfabrik, Stolp i. Pomm., empfiehlt Aussteuern zu Fabrikpreisen. — Specialität:
Gothische Speise-
Zimmereinrichtung u. altdeutsche Möbel auch Polsterwaaren, desgl. Schreibtische und Schreibstühle, Wartburgstühle, Bücherschränke, Actenständer, Truhen (Hocker, Schemel, Ofenbänke, Bauerntische, Servirbretter zum Brennen 2c.) Vom Gewünscht. sende Zeichn. frco.

Deutsche Militärdienst-Versicherungs-Anstalt

in Hannover. Nur Knaben unter 12 Jahren finden Aufnahme. Versicherung in den ersten Lebensjahren am vortheilhaftesten. Von 1878 bis Ende 1892 wurden versichert **214600** Knaben mit **243000000 Mk.** Eine so große Betheiligung hat nie ein Deutsches Versicherungs-Institut gefunden. Prospecte 2c. versenden kostenfrei die Direction und die Vertreter. (3602





Chocoladen- und Zuckerwaaren-Fabrik von
Gebrüder Stollwerck, Köln a. Rh.
Dampfbetrieb: 650 Pferdekraft mit 451 Arbeitsmaschinen.
Ende 1890: 1377 Personen beschäftigt.
Die vorzüglichen technischen und maschinellen Einrichtungen, die gewissenhafte Verwendung von nur guten und besten Rohstoffen, und die auf langjähriger Erfahrung beruhende Fabrikationsweise haben **Stollwerck'sche Fabrikate** im In- und Auslande eingebürgert.
48 Medaillen und 26 Hofdiplome
anerkennen ihre Vorzüglichkeit.
Stollwerck'sche Chocoladen und Cacaos sind in allen Städten Deutschland's in den durch Verkaufsschilder kenntlichen Geschäften vorräthig.

Kinderheilstätte Emma-Heim.

Winterkur, Bad Nauheim (in Villa des Fleurs).
In meiner Anstalt staat. conc., finden **Kinder besserer Stände** im Alter von 2 bis 14 Jahren Aufn. Die Kinder werden von Bethanien-Schwestern beaufsicht., gepflegt und haben Familienanschluß. Im Winter mit Genehm. d. Regierung Soolbäder im Hause. Für Unbemittelte bes. St. weitgehendstes Entgegenkommen.
Dr. R. Müller, kgl. preuß. Sanitätsrath.

Regen-Schirme,

beste, haltbare Qualitäten, v. 1,50—36 Mk.
Adalbert Karau,
Danzig. Schirm-Fabrik. Langgasse 35.
En gros. — En detail. (3563

Orenstein & Koppel,

Feldbahnfabrik, Danzig, Fleischerg. 55,
feste u. transportable Gleise,
Stahlschienen, Holz- und Stahl-Lowries,
sowie alle Ersatztheile zu billigsten Preisen ab hiesigem Lager. (1582



E. Hopf, Gummiwaarenfabrik,
10 Matzkauschegasse 10,
empfiehlt in großartiger Auswahl zu Fabrikpreisen:
Prima russische Gummiboots und Schuhe.
Reparaturwerkstätte für Gummiboots und Wringmaschinen.

E. Bieske — Königsberg i. Pr.

(vorm. Fr. Poepcke.) Hintere Vorstadt 3.
I. Geschäft zur Ausführung von **Brunnen** jeder Art.
Empfiehlt sich zur Anlage von **Rohrbrunnen, Röhrenfilterbrunnen, Kessel und Senkbrunnen**, Vermehrung der Leistung vorhandener Brunnen 2c.
Herstellung compl. **Wasserleitungen u. Entwässerungen.**
II. **Pumpenfabrik.**
Empfiehlt vom reichhaltigen Lager in vorzüglicher Ausführung: **Eiserne Ständerpumpen, einfach- u. doppeltwirkende Sauge- und Druckpumpen, Kellerpumpen, Flügelpumpen, Spritzen, Dampfpumpen u. Pulsometer.**
Ferner Kraftantriebe jeder Art für vorstehende Pumpen als: **Göpelwerke, Dampf-, Gas- und Wind-Motore.**
Specialität: **Tiefpumpen** für Wasserstand in größeren Tiefen.
Anschläge, Prospecte und Preiscourante auf Wunsch gratis und franco. (4969



Behrendtina ist ein neues Musikwerk mit wechselbaren Noten.
Behrendtina erzeugt die Musik schön und exakt.
Behrendtina soll in keinem Hause fehlen.
Behrendtina ist für Tanz- und Unterhaltungsmusik.
Behrendtina kostet mit 6 Notenscheib. franco Deutschland und Oesterreich-Ungarn **M 16,50**, extra Notenscheiben **0,35 M.** (4963
Nachnahme nur unfrankirt.
Bei Nichtconvenienz Umtausch oder Rückzahlung des Betrages.
Außerdem **Polyphon, Symphonion, Pianophon, Musikautomaten** in allen Größen, **Herophons, Manopans, Accordeons, Accordzithern** 2c. Illustr. Preisliste gratis u. franco.
H. Behrendt, Berlin SW., Friedrichst. 160.
Musik-Instrum.-Fabr. u. Export.

Anzug- u. Paletotstoffe
in Tuch, Buckskin, Cheviot, Kammgarn, Loden etc. versende jedes Maaß zu Fabrikpreisen, in nur streng reellen Qualitäten. Stets Neuheiten. Muster frei gegen frei.
Otto Deckart,
Tuchfabrikant, (2793
Spremberg i./Lausitz.

Maurer- u. Stuckatur-Gyps
in Fässern und in kleineren Quantitäten ist zu haben bei
E. R. Krüger, Altst. Graben 7/10.

Mein
Geschäftshaus
nebst 25 Jahre bestehendem
Kurz-, Woll-, Weißwaaren- und Putz-Geschäft
ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. (3573
H. Schönwald,
Tiegenhof.

Ein Fähr-
(Breit-) **Prahm**, welcher zur Aufnahme eines vierspännigen, beladenen Erntewagens geeignet ist, sowie zwei kleine Landungsprähme werden zu kaufen gesucht.
Schulitz, d. 23. Oktober 1893.
Der Magistrat.

Ein Hochrad, Tangentspeichen, billig zu verkaufen Poggenpfuhl 45, Gartenhaus I.

Schwarzbr. ostpr. Wallach, 6jähr., zu verkaufen. Rostock, Prem.-Lieut., Faulgraben 6/7.

Eine kleine Gaskrone und geschmackvolle Ampel, gebraucht, Weißwein- und Gesellschaftsgläser gut gehalten, eine größere Anzahl gemalter Fensterscheiben, 1 Rothweinflaschenschrank in eleganter Ausführung werden zu kaufen gesucht.
Angebote unter Nr. 3589 in der Expedition dieser Ztg. erb.

Ein Knabe, 7 Jahre alt, an Kindesstelle zu vergeben.
Gefl. Anfragen unter 3493 durch die Expedition dieser Zeitung.

30000 Mk à 5%, auch getheilt habe per 1. Jan. erststell. zu vergeb. Anreib. Gr. Mühlenmädergasse 3.

M 11000 zur 2. Stelle auf fein verzinsl. Grundstück Wollwebergasse sofort oder später gesucht. Adres. u. 3445 i. d. Exp. d. Ztg. erb.

15000 Mk. werden auf ein neuerbautes Geschäftshaus von gleich gesucht. Adressen unter Nr. 3591 in d. Expedition dieser Zeitung erb.

Mk. 10—12000 sind sofort auf ganz sichere Stelle à 5 % zu begeben. Adressen nebst genauer Auskunft unter 3508 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Stellen.

Suche zum 1. Januar 1894 für hiesiges Fideicommiß mit Brennerei und Ziegelei einen älteren, erfahrenen, tüchtigen, zuverlässigen, evangelischen, unverheiratheten
Oberinspector resp. Administrator.
Nur Bewerber, welche durch **beste** Zeugnisse über langjährige, erfolgreiche Thätigkeit ihre Fähigkeit in der Leitung einer größeren Wirthschaft nachweisen können, wollen **beglaubigte** Abschrift ihrer sämmtlichen Zeugnisse, nebst Lebenslauf, Gehaltsansprüchen, alsbald **hierher** an mich einreichen. (3318
Graf von Schlabrendorf,
Königl. Kammerjunker,
Alt-Prochnow bei Appelwerder,
Kr. Dt. Krone, Westpr.

Tüchtige Klempnergesellen (aber nur solche) können sich melden.
Otto Klotz, Klempnermstr., Heil. Geistgasse 142.

Nach außerhalb wird für ein **Glas- und Porzellan-Geschäft**
eine gewandte erste Verkäuferin
gesucht. Meldungen mit Gehaltsforderung und Eintrittstermin bei freier Station erbeten.
Adressen unter Nr. 3449 in der Exp. dieser Zeitung erbeten.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuters Bureau, Dresden, Ostra-Allee.**

Die Korbweiden-Schälerei Wogenab-Elbing
sucht eine größere Anzahl
Korbflechter
sowohl für **Grünflechterei** als für **weiße geschlagene Arbeit.** Dieselben finden dortselbst Unterkunft und Verpflegung und arbeiten im Accord. (3314

Stellung erhält Jeder überallhin umf. Ford. per Postk. Stell.-Auswahl Courier, Berlin Westend.

Für ein **größeres Getreide-Commissionsgeschäft** wird möglichst von sofort ein
tüchtiger Buchhalter,
der auch den Chef vertreten kann, gesucht.
Angebot und Gehaltsansprüche unter S. 100 Thorn.

Junger Mann,
mit sämmtlichen Comtoirarbeiten vertraut, z. flotter Stenograph, sucht Stellung.
Gefl. Offert. unter Nr. 3597 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Wohnungen.

Wohnung
3 Zimmer, gr. helle Küche, Entr. u. Zubehör sofort oder 1. Januar billigst z. vermiethen. Besichtigung 12—4 Uhr Weidengasse 7 II.

Hundegasse 62, II,
Saal-Etage,
sind zwei anständig möbl. Zimmer, getheilt auch zusammenhängend, an Herrn m. auch ohne Pension zu vermiethen, auf Wunsch Klavierbenutzung und Burschengelaß.

Das Geschäftslokal Langgasse 20, 1. Stock,
ist anderweitig für jetzt oder später zu vermiethen. Näheres part.

Eine Wohnung von 4 Zimmern nebst Zubehör ist **Hundegasse Nr. 124** von sofort zu vermiethen. Meldungen 1. Etage.

Thornscher Weg 8 ist ein frdl. möbl. Z. mit sep. Eing. z. verm.

Apollo-Saal.
Donnerstag, den 26. Oktober, Abends 8 Uhr:
Vortrag Westmark.
15 Monate unter den Menschenfressern am oberen Kongo und die Stanley-Skandale.
Karten num. à 1 M, unnum. à 75 ₰ u. Schüler à 50 ₰ sind in Ziemssens Musikalienhdlg. und gegen 20 ₰ Erhöhung an der Kasse zu haben.

Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig.